

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 296.

Donnerstag den 18. Dezember.

1902.

Die Repressivmaßnahmen des Auslandes gegen den deutschen Zolltarif

werden sicher nicht ausbleiben. Der Herr Reichs-
fänger hat sich zwar noch am Sonnabend sehr zu-
versichtlich über das Zustandekommen neuer Handels-
verträge ausgesprochen, in gewerblichen Kreisen, in
den Grenzprovinzen theilt man jedoch diesen Optimis-
mus nicht. Aus Gydts führen erhalten wir eine
Zuschrift, die unter Bezugnahme auf die bekannte
Denkschrift des Warschauer Zweigvereins der „Gesell-
schaft zur Förderung des russischen Handels und
Gewerbes“ an die russischen Regierungsbehörden der
Befürchtung Ausdruck giebt, daß die von den russi-
schen Gewerbetreibenden bei der Regierung auf das
Nachdrücklichste betriebene Aufstellung von Re-
torsionszöllen wohl schwerlich lange auf sich
warten lassen werde. War doch in dem in Warschau
erschienenen „Internationalen Handelscourier“ erst
kürzlich noch offen ausgesprochen: „Weil . . . an
einen Erfolg diplomatischer Verhandlungen im Sinne
eines Fallenslassens der Zollserhöhungspläne wohl
kaum zu denken ist, muß mit der Wahrscheinlichkeit
eines Zollkrieges gerechnet und rechtzeitig an
eine Aufstellung von Retorsionszöllen auf
deutsche Agrarmaschinen und Düngemittel ge-
schritten werden.“ Zur Unterfützung dieser Wünsche
werden übrigens in der eben erwähnten Denkschrift
offensichtlich falsche Angaben gemacht. So wird
auf die angeblichen überaus großen Schaftsbe-
triebe, das preussische Exportland sehr große
Mengen Getreides nach Rußland exportieren, da
sie dann von ihren Behörden Beschlagnahmen er-
halten, welche sie zur Zollfreiheit Einfuhr eines
eben solchen Quantums amerikanischen Getreides
nach Deutschland berechnen.

Daß von Deutschland Getreide zu Spekulations-
zwecken nach Rußland ausgeführt wird, wird von
unserem Gydtsführer Gebmehmann ganz entschieden
bestritten. „Wir haben“, schreibt er, „im Jahre 1899
und 1900 ostpreussische Getreide in großen Mengen
ausgeführt, die für Petersburg zu Waizen und
vorverkauft war. Aus dem Kreise Sielupowski
haben wir im Jahre 1899 in der Zeit von 6—8
Wochen ca. 1800 Tons ostpreussische Getreide nach
Rußland ausgeführt. Rußland wird sicher einen
Einfuhrzoll einführen.“ Die erste Folge des
von dem Herrn Reichsfänger als „patriotische“ That
gefeierten Zustandekommens des deutschen Zolltarifs
wäre also ein direkter Schlag gegen die ost-
preussische Landwirtschaft. Ob die Herren
Agrarier wohl daran gedacht haben mögen, als sie
sogar die Kasernenjagd, wenn auch schweren Herzens,
im Stich lassen mußten, um nur an der „patriotischen“
That mitwirken zu können?

Der bayerische Bauernbund und das Centrum.

„Nach dem Muster des Pronunciamento's
des Bundes der Landwirthe gegen die Konser-
vativen wird demnächst auch der bayerische Bauern-
bund ein kleines Kesseltreiben gegen das Cen-
trum, das die Bauern „verrathen“ hat, veranstalten.
„Das elende Ergebnis des neuen Zolltarifs, der
gemeine Verrath an den bayerischen Bauern,
die entscheidende Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen
und Verträge werden, wie Herr Memminger, der
Vorsitzende des bayerischen Bauernbundes in seiner
„Neuen Bayer. Landeszeitg.“ mit Bestimmtheit er-
wartet, alle Kreisvertreter und Abgeordnete des Bundes
veranlassen, pünktlich auf dem Posten zu sein.“

Die von dem in dieser Zeit sachkundigsten Mit-
glieder des Reichstags, dem freisinnigen Abgeordneten
Koschke-Deffau, überzeugend nachgewiesene Un-
möglichkeit einer Urterscheidung der Getreide
bei der Verzollung wird auch von dem Organ des
bayerischen Bauernbundes Wort für Wort anerkannt.
Die „N. B. Landeszeitg.“ citirt die betreffenden Aus-
sagen des Herrn Abg. Koschke aus der letzten
Sitzung des Reichstags und bemerkt überflüssig hierzu

wörtlich: „So ist es auch. Den Bauern bleibt
jezt nur ein Weg und Mittel: Bei den kommenden
Reichstagswahlen die Candidaten der alten Parteien
niederzukommen und Männer der scharfsten Ton-
art zu wählen. Jezt giebt es nichts mehr als:
Stiefeln muß sterben oder darauf losgehen wie
Blücher.“ Demnach wird sich also das bayerische
Centrum und besonders Herr Dr. Heim, der im
Reichstage sein Wort zur Verteidigung seines Umfals-
vorschlages auf einen Mindestlohn von 4 Mk. für
Getreide gefunden hat, vor seinen Wählern zu ver-
antworten haben.

Der Konflikt mit Venezuela.

Castro macht mit der Freilassung gefangener
Rebellen üble Erfahrungen, denn diese schließen sich
nicht ihm, sondern dem General Matos an, der
Castro führen möchte. In Caracas ist eine Be-
wegung im Gange, welche den Rücktritt Castros
erstrebt und die Berufung des Congresses verlangt
zur Erneuerung eines zeitweiligen Präsidenten und
Anbahnung einer Verständigung mit Deutschland.

Für die Expedition nach Venezuela
nehmen nach der „West. Zig.“ in den nächsten
Tagen die Kreuzer „Niobe“, „Ariadne“ und
„Amazone“ die letzte Ausrüstung in Wilhelmshaven
an Bord.

Die Durchführung einer Blockade höfzt
auf Schwierigkeiten bei den Vereinigten Staaten.
Nach Privatmittheilungen aus London wird aus
Washington telegraphirt, es sei nicht ausgeschlossen,
daß die Union ihre passive Haltung aufgeben werde,
falls der Versuch gemacht würde, die Friedensblockade
gegen amerikanische Schiffe durchzusetzen. Staats-
secretär Hay theilte Deutschland mit, amerikanische
Schiffe dürften nicht aufgehalten werden, außer wenn
die Behinderung sich auf die gesammte Schifffahrt
erstrecke. Die Note mißbilligt jegliche Anbahnung
von Schiffen.

Die Beschlagnahme der venezolanischen
Flotte ist doch noch nicht vollständig erfolgt. Am
Freitag meldete „Reuters Bureau“ zwar, daß die
Beschlagnahme der venezolanischen Flotte vollendet
sei, nach einer „Neuer“ Meldung vom Montag aber
ist das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“
entkommen und in Maracaibo angekommen. Die
venezolanische Regierung meldet, das Kanonenboot
„Panther“ gehe nach Maracaibo ab, um die
Forts zu zerhören.

Zu der Beschießung von Puerto Cabello
meldet „Wolffs Bureau“ vom Montag aus Caracas:
Das englisch-deutsche Ultimatum wurde in Puerto
Cabello um 4 1/2 Uhr überreicht. Das Bombardement
begann um 5 Uhr. Das Ultimatum war
gerichtet an den Zollkontrollleur und besagte:

„Wir beehren uns, Ihre Aufmerksamkeit auf folgende
Thatsachen zu lenken. Der britische Dampfer „Tajapa“,
welcher hier ankam, wurde vor Augen kontrollirt und
geplündert; die Offiziere und die Mannschaft wurden
einer sehr unwürdigen Behandlung unterworfen,
ihnen aber schließlich die Mäntel auf ihr Schiff gestattet.
Gelten nun für der Kapitän gewonnen worden, keine
Folge anzunehmen zu können. Der amerikanische Bize-Kon-
sul hat uns mitgetheilt, daß dieses durch die Beschießung herbei-
geführt worden ist, ohne daß sich die Ursache eingemittelt
hätte. Wir eruchen Sie, sofort dem Chef des britischen
Geschwaders im Namen der venezolanischen Regierung für
die der britischen Flagge zugelegte Schmach völlige
Vergeltung zu suchen und dafür Garantie zu leisten,
daß ähnliche Vorfälle sich nicht wiederholen, und daß die deutschen
und englischen Bewohner dieses Hafens nicht mehr belästigt werden.
Wenn wir Ihre Antwort nicht um 5 Uhr nachmittags in
Händen haben, werden wir die Forts, und wenn das Feuer
eröffnet werden sollte, auch das Zollhaus zerstören. Des-
halb rufen wir an die gesammten Kommandosollen der
Stadt die Aufforderung, die Gefangenen und das Militär
aus der Festung zu entfernen, um Verluste an Menschenleben
zu vermeiden, und Schritte zu thun, um zu verhindern, daß
nichtautorisierte Personen das Feuer eröffnen. Wieder die
deutsche noch die englische Regierung wünscht sich in die Ange-
legenheiten von Privatpersonen zu mischen, und die Beschlagnahme
der venezolanischen Regierungsschiffe ist nur erfolgt,
um die herkömmliche höfliche Behandlung zu erzwingen
und Genußnahme zu erhalten für unangenehme Be-
leidigungen, für die wir noch immer auf Entschädigung

warten. Montgerie, Chef des britischen Geschwaders
Scheer, Chef des deutschen Geschwaders.“

Die Kommandanten der „Vineta“ und „Charibdis“
erhielten folgende Antwort:
„Wir beehren uns, auf Ihre Benachrichtigung durch eine
Commission, bestehend aus dem amerikanischen, dem italienischen
und dem dominikanischen Consul zu antworten. Die Be-
höörden dieses Hafensplatzes haben der Wiederholung der
britischen Flagge auf dem „Tajapa“ keinen Vorstoß
geleitet. Die That ist nur von der Bevölkerung be-
gangen worden wegen der Vorfälle in La Guayana. Die
Verhaftungen sind auf höheren Befehl erfolgt und
die Beschlagnahme sind dann auf höheren Befehl wieder freige-
lassen worden. Die britischen Deutschen und Engländer er-
freuen sich vollständiger Garantien. Es folgen die Namen
der Ortsbeamten.“

Diese Antwort wurde um 5 Uhr dem italienischen
Consul ausgehändigt, der als die Beschießung begann,
dies den Schiffen durch Signale bekannt gab.

Bei der Beschießung von Puerto Cabello
boten nach Londoner Privatnachrichten die Granaten
der Kriegsschiffe „Charibdis“ und „Vineta“ einen
Deutschen und zwei eingeborene Dienstoffoten außerhalb
der Stadt.

Im englischen Unterhaus wurde am Montag
die ganze Sitzung ausgefüllt durch Verhandlungen
über den Konflikt mit Venezuela. Auch im
Oberhaus gab die Regierung Auskunft über den
Konflikt mit Venezuela. Im Oberhaus erklärte
Lord Lansdowne, daß nicht weniger als drei
feierliche Aufstellungen seitens Englands an Ven-
ezuela ergangen seien, im Juni, im November und
ein Ultimatum im Dezember. Eodien hob die
englische Regierung von dem Gesandten in Venezuela
ein Telegramm erhalten, in dem er einen Auszug
gab aus Dokumenten, die ihm ausgehändigt worden
sein und die eine Antwort auf das Ultimatum
sein sollten. Der britische Gesandte theilte der
englischen Regierung mit, daß sie keinen bestimmten
Bezug auf das Ultimatum nähmen, sondern Klage
darüber vorbringen, daß die britische Regierung
keinerlei Erfolg für die der venezolanischen Regierung
durch den Dampfer „Panther“ zugefügten Schäden
anbiete. Die Dokumente enthielten schließlich die
Erklärung, das der Schatz Venezuelas erschöpft
und es der Regierung nicht möglich sei, für den
Augenblick ihre Schulden zu bezahlen, daß aber,
sobald Frieden geschlossen sei, es nicht mehr nötig
sein werde, die Regierung an ihre Verpflichtungen
zu erinnern. Darauf, fuhr Lansdowne fort, haben
wir durch Vermittelung der Vereinigten Staaten den
Vorschlag erhalten, unsere Klagen gegen Venezuela
schiedsgerichtlicher Regelung zu unterbreiten. Der
Vorschlag geht dahin, daß die zur Zeit bestehende
Schwierigkeit über die Art der Regelung der Ansprüche
auf Entschädigung für Nachtheile, welche die britischen
und deutschen Unterthanen während des Aufstandes
erlitten haben, einem Schiedsgerichte vorgelegt
werden soll. Der Vorschlag unterliegt jetzt der Er-
wägung der Regierung.

Im Unterhaus erwiderte auf die Frage von
Lord Berosford, ob die englische Regierung irgend-
welche Handlung, welche die deutsche Regierung zu
unternehmen das Recht zu haben glauben könnte, und
ob die britische Regierung in irgend welcher Weise
für die Verletzung der venezolanischen Kriegs-
schiffe verantwortlich sei, Premierminister Balfour,
daß sei lediglich eine Angelegenheit der deutschen
Regierung. Unterstaatssecretär Cranborne ver-
neinte die Frage, ob der englische Admiral für die
Verletzung venezolanischer Kriegsschiffe verantwortlich
sei. In einigen Fällen seien seine Operationen gegen
venezolanische Kriegsschiffe von englischen, im Uebri-
gen von deutschen Seebehörden ausgeführt worden. „Wir
sind benachrichtigt worden, schließt Cranborne, daß der
deutsche Kommandeur es für nötig befunden habe,
zwei Kanonenboote zu versenken.“ Eine mit Befehl
aufgenommene Frage des Abg. Healy, in welchem
Verhältnis der Werth der deutschen Forderungen zu
dem Werth der versenkten Kanonenboote stehe, wurde
von der Regierung nicht beantwortet.

In der Abend Sitzung des Unterhauses wurde
ein Antrag Schwann auf Verlegung des Hauses

wegen ungenügender Information des Parlaments verhandelt. Schwann meinte, daß er die englischen Ansprüche für eine faum ausreichende Grundlage für ein so dringliches Vorgehen gegen Venezuela halte. Unterstaatssekretär Cranborne bezeichnete es als Pflicht der Regierung, solche Nationen, wie Venezuela, an einem offensiven Bruch des Völkerrechts zu verhindern. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe einen verhängnisvollen und vernünftigen Standpunkt eingenommen und eingesehen, daß das Verlangen der Unterthanen achten, keineswegs eine Verletzung der Monroe-Doktrin sei. Kein Land sei mehr darauf bedacht gewesen als England, die venezolanische Regierung solle ihre Pflichten erfüllen, und die Rechte der britischen Unterthanen achten, keineswegs eine Verletzung der Monroe-Doktrin sei. Kein Land sei mehr darauf bedacht gewesen als England, die venezolanische Regierung solle ihre Pflichten erfüllen, und die Rechte der britischen Unterthanen achten, keineswegs eine Verletzung der Monroe-Doktrin sei. Kein Land sei mehr darauf bedacht gewesen als England, die venezolanische Regierung solle ihre Pflichten erfüllen, und die Rechte der britischen Unterthanen achten, keineswegs eine Verletzung der Monroe-Doktrin sei.

Campbell Bannerman erklärte, er sei für gute Beziehungen zwischen England und Deutschland und freue sich, daß beide Länder gemeinschaftlich vorgehen, aber England sei ein gut Stück über diese gemeinsame Aktion hinausgegangen. England sei mit Händen und Füßen an Deutschland gebunden, ohne daß das Land auch nur eine Ahnung davon habe, was Deutschlands Forderungen seien. Das entspreche nicht Englands Interesse.

Premierminister Balfour sagte Campbell Bannerman, ob es der richtige Weg sei, mit einem fremden Staate eine Allianz für kriegerische Zwecke einzugehen, wenn Sie sagen, Sie wollen Seite an Seite mit ihm kämpfen, so lange als es Ihnen gefällt, und daß Sie, wenn es Ihnen nicht mehr paßt, den Bundesgenossen allein den Kampf fortsetzen lassen? Wenige Verbündete würden genügt sein, mit uns auf der von Campbell Bannerman gewünschten Grundlage vorzugehen. Der Minister führte ferner aus, soweit finanzielle Ansprüche in Betracht kämen, sei die Regierung bereit gewesen in ein Schiedsgericht zu willigen, durch welches die Forderungen genau festgesetzt würden. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe keinen Vorschlag hinsichtlich eines Schiedsgerichts gemacht. Von seinen Informationen sei der Wunsch einer schiedsgerichtlichen Entscheidung von Venezuela durch die Vermittlung der Vereinigten Staaten ausgesprochen worden. Es sei gewiß zu betonen, daß die venezolanische Regierung nicht an die Vortheile eines Schiedsgerichts gedacht habe während vieler Monate und Jahre der Streitigkeiten, daß sie jede Antwort, jeden Vorschlag oder jede Auseinandersetzung über irgend etwas, was sich ereignet habe, verweigert habe und daß sie drei Ultimata empfangen habe, ohne sich herabzulassen, die geringste Notiz von unserem Vorgehen zu nehmen. Auf die Frage wer der Dienstältere, der deutsche oder englische Admiral sei, erwiderte der Minister, die Frage des Dienstalters komme nicht in Betracht. Es sei kein Zweifel, daß die beiden Admirale mit einander berathschlagen, aber in erster Linie sei jeder der beiden Admirale verantwortlich für sein Vorgehen und in zweiter Linie seine Regierung. Der Antrag Schwanns auf Vertagung des Hauses wurde hierauf abgelehnt.

Italien verzögert sich der Zustimmung der Vereinigten Staaten bei seinem Vorgehen gegen Venezuela. Der italienische Botschafter erschien am Montag in Washington im Staatsdepartement, um sich darüber zu unterrichten, welche Haltung die Vereinigten Staaten beobachtet würden, falls Italien in dringender Weise die Regelung seiner Ansprüche hinsichtlich Venezuelas verlangen sollte. Wie Prinetti am Montag in der italienischen Kammer erklärte, hat der italienische Gesandte in Caracas schon im April der venezolanischen Regierung eine erste Note von Erfordernissen überreicht, deren Summe nach eingehender Prüfung auf 2.800.000 Votiros festgesetzt war und deren ungefähre Zahlung er in aller Form verlangte. Andere Ansprüche blieben zu untersuchen. Der Minister betonte, daß er auf die Nachricht, daß ein Vorgehen Deutschlands und Englands beabsichtigt sei, sich an die Kabinete von Berlin und London gewandt und ihnen vorgeschlagen habe, daß

Italien sich ihren Maßnahmen und Anordnungen anschliesse. Der Vorschlag der italienischen Regierung wurde günstig aufgenommen. Prinetti erklärte noch, daß die Haltung der Vereinigten Staaten vollständig der internationalen Courtoise entspräche.

Den Schutz der Holländer in Caracas hat auf Ersuchen des holländischen Gesandten, der in Caracas frank darniederliegt, der amerikanische Gesandte Bowen übernommen.

Auch den Schutz der Italiener in Venezuela hat der amerikanische Gesandte Bowen übernommen.

Politische Uebersicht.

Italien. In der italienischen Kammer gab am Montag der Minister des Innern Giolitti bei der Besprechung von Streit Unruhen die Freiheit des Auslandes, sowie die Propaganda des Auslandes zu, aber letztere müßte durch Beweise und nicht durch Steinwürfe gestützt werden. Das Recht der Arbeit sei heilig und Niemandem sei es gestattet, es zu verletzen. Gegen die Propaganda dürfe man nichts einwenden, insofern sie nicht die Form der Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten annimmt; nur in diesem Falle wäre es Sache der Gerichtsbehörde einzuschreiten.

Portugal. Der König von Portugal hat sich am Montag in Madrid vom König von Spanien verabschiedet und ist nach Lissabon zurückgekehrt.

Türkei. Die Pforte hat ihre Vertreter bei den sechs Großmächten beauftragt, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, über die Situation in Mazedonien aufzuklären, insbesondere die gegen die Givil- und Militärverwaltung gerichteten Angriffe zurückzuweisen und die aus Bulgarien kommenden Banden, sowie die schwächliche Haltung der ehrgeligen bulgarischen Regierung den Comités gegenüber als allein verantwortlich hinzustellen. Die Pforte bittet die Großmächte gleichzeitig um geeignete Vorstellungen in Sofia. — 24 macedonische Arbeiter, welche von der Arbeit nach Mazedonien zurückkehrten, wurden an der Grenze bei Dubniza von einer türkischen Patrouille getödtet.

Japan. Die Japaner machen auf Formosa schlechte Erfahrungen. Nach der „Times“ beließen sich die Verluste der Japaner bei den Operationen gegen die Aufständischen in der Zeit vom 13. Oct. bis 2. Dec. auf 19 Tödtet und 71 Verwundete.

China. In China hat nach der „Times“ der Kaiser die Thronbesteigung in der Person des Prinzen Chun, in welcher er sich dagegen ausspricht, daß der Thron seine Zustimmung dazu erteilt, daß der Thron in der Mandchurien von der Regimentsinspektion unabhängige Grenzollanten errichtet. In der Denkschrift werden die gefährlichen Folgen abgelehnt, die es haben kann, wenn irgend ein Vorgehen zugelassen wird, das nicht Chinas volle Souveränitätsrechte anerkennt. — Der chinesische Hof ist am Montag nach Peking aus dem Sommerpalast zurückgekehrt. Nach einer Vassanmeldung aus Peking wurden die Fremden, die dem Einzug zusehen wollten, festgenommen, mußten sich vor dem chinesischen Böbel verbeugen und wurden unter starker militärischer Bedeckung gehalten, bis der Hof vorüber war. Der Correspondent des „Bureau-Asien“ wurde durch einen Beamten des Auswärtigen Amtes und fünf chinesische Kavalleristen festgenommen. Es wurde ihm dabei erklärt, daß die Behörden die einseitige Verhaftung der Fremden angeordnet hätten. Unter den Festgenommenen befanden sich auch Angehörige der amerikanischen Gesandtschaft, darunter zwei Damen. Dem Vernehmen nach ist dieses Vorgehen der Behörden gegen die Fremden auf die Befürchtung der Kaiserin-Witwe zurückzuführen, der Kaiser könnte während des Einzuges aus seiner Gefangenschaft entkommen, oder es könnten andere unerwünschte Ereignisse eintreten. Während des Aufenthalts im Sommerpalast wurde der Kaiser in strenger Gefangenschaft gehalten; auch bei dem Einzuge war er von einer starken militärischen Bedeckung umgeben.

Deutschland.

Berlin, 17. Dec. Montag Vormittag unternahmen beide Majestäten mit dem Kronprinzen einen Spaziergang. Nachmittags arbeitete der Kaiser allein. Oestern Vormittag hörte er die Vorträge des Chefs des Admiralstabs und des Chefs des Militärkabinetts.

Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trafen Dienstag Nachmittag in Dels ein und begaben sich, von der zahlreichen Volksmenge freudig begrüßt, nach dem Schloß. Auf dem Schloßhofe hatten etwa 400 Arbeiter Aufstellung genommen, um den hohen Oefen ihre Huldigung darzubringen. Als die Prinzen den Wagen verlassen hatten, hielt der Tischler Seeliger im Namen der Arbeiter folgende Ansprache: „Euerer Kaiserlichen und Königl. Hoheit bringen die Arbeiter der altzeit königlichen Stadt

Dels ihre unterthänige Huldigung dar mit der gehorfansten, ehrsüchtvollsten Versicherung, stets treue Unterthanen zu sein.“ Der Kronprinz reichte mit Worten des Dankes dem Sprecher und den nächststehenden Arbeitern die Hand und sprach dann allem Versammelten seine Freude darüber aus, daß sie gekommen seien. Er danke ihnen auch zugleich im Namen seines Vaters, der von der Huldigung Kenntnis genommen habe.

(Dem König von Sachsen) ist eine Verschlechterung eingetreten; er muß wieder das Bett hüten.

(Dem Reichskanzler Grafen Bülow) hat auch „angeichts des großen Erfolges der König von Württemberg seinen wärmsten Glückwunsch ausgesprochen. — Dem Reichskanzler ist am Montag vom öfter reichlichen Botschafter in Berlin, Szegnyei, das Bild des Kaisers Franz Josef überreicht worden.

(Die letzten Ansprachen des Kaisers gegen die Sozialdemokratie) werden nach dem „Vorwärts“ nicht nur in den Fabriken angehängt und verteilt, sondern auch in der Arme als Flugblätter vertrieben! So wird aus Fulda gemeldet, daß das Offizierscorps des Kurhessischen 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 47 die betreffenden Ansprachen des Kaisers in Essen und in Breslau durch den Druck vervielfältigt und als Flugblätter an das Regiment vertheilen lassen.

(Redacteur Hoffmann) vom Polenblatt „Gornoslacjal“ in Kattowitz hat sich nach ober-schlesischen Blättern der Straflosigkeit durch die Flucht ins Ausland entzogen. Die Festlegung des Redacteurs Hoffmann in Beuthen hat beinahe für einige Monate großes Aufsehen erregt.

(Zur Reichstagserversammlung in Liegnitz) lesen wir von der konservativen „Hannauer Ztg.“, die am Freitag bevorstehende Stichwahl zwischen der freisinnigen Volkspartei und Sozialdemokratie dürfe die Konservativen kühl lassen bis ans Herz hinan. Es sei falsch, wenn man glaube, daß die freisinnige Volkspartei das kleinere Uebel sei. Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet es dagegen am Dienstag Abend als „ganz selbstverständlich“, daß die Konservativen dem freisinnigen Kandidaten ihre Stimme geben, zumal derselbe der freisinnigen Volkspartei angehöre. Der „Vorwärts“ barmherzig, daß in der Stadt Liegnitz sich am tapfersten die Sozialdemokratie erweisen hätten die drei Bezirke, in welchen die Eisenbahner, Beamten und Arbeiter dominieren. Hier seien 81 konservative, 469 freisinnige und 814 sozialdemokratische Stimmen abgegeben trotz der Kaiserrede.

Reclamatheil.

Die amtliche f. f. „Wiener Zeitung“
Nr. 277 Seite 775, beipricht in wärdiger Weise folgende Anerkennung der Heilkräft des Wilhelm's antiseptischen und antihyematischen Entzündungs-Extr. des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Neumärkten, Niederösterreich:
Nach mehrseitig gemachten Erfahrungen können wir den antiseptischen und antihyematischen Wundentzündungs-Extr. als ein sehr treffliches Mittel in hyematischen und eitrigen Wunden anempfehlen. Seine heilkräftige Wirkung beruht auf der gesammten Wirkstoffe des Körpers, sowie auf dem Vernehmten, indem er die Dickdarmthätigkeit des Blutes hebt, das lösende haltige Blut im Unterleibe reinigt, Schleim- und Gallenstofflagerungen entfernt, sowie Symbioten-Extrakt hebt, welche nimmlich zur Entzündung genannter Krankheits Anlaß geben.
Erfolgt der anhaltendere Gebrauch dieses Wundentzündungs-Extr. beiläufig die Wundheilung nicht, im Gegentheil, er kündigt sie.
Besonders erspricht sich der Gebrauch dieses Extr. im Herbst, im Frühjahr, sowie auch in rauherer und kälterer Jahreszeit, wo genannte Uebel hervorgerufen und die mit denselben Behafteten arg zu quälen pflegen.
Um sich vor falschen Nachahmungen dieses Extr. zu hüten, wodurch der genannte gute Erfolg nicht erzielt wird, besetze man denselben direct aus dem Depot des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Neumärkten (bei Wien) oder dessen Niederlagen.
Dr. Handm.
Bestandtheile: Innere Wurde 56, Balsamische 56, Alumen 75, franz. Drangensblätter 50, Erngilblätter 35, Stabiolblätter 56, Venusblätter 75, Simiten 150, rothes Sandelholz 75, Barbannamuzel 44, Caranzwurz 350, Radie, Cariophyll. 350, Ghamrnde 350, Erngilwurz 57, Fenchelwurz (Semen) 75, Grahnwurz 75, Bohnenwurz 67, Schilblanzwurz 75, Saffortwurz 35, Fendel, Sam 350, weis. Senf 350, Nachtschattenengel 75.
Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren gesüßnet und getrocknet, wodurch der Heilwert bestell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Sandelbaumze.

Ein getragener Fahr-Pelz
und 1 großer Fellsack
sind preiswerth zu verkaufen
Burgstraße 7.

Geschäftslokalfitäten

Badräume, Villen, Wohnungen placirt man sicher und am billigsten durch eine Annonce in geeigneten Blättern. Man wende sich wegen sachgemäher Vorschläge an die Central-Annoncen-Expedition G. L. Dausb. & Co. Central-Bureau: Frankfurt a. M.

H. Müller jun.,

Klempnermeister,
Schmalestraße 10,
empfehlte zu Weihnachts-Geschenken

- Hängelampen,
- Kronleuchter,
- Tischlampen,
- Wandlampen,
- Clavierslampen,
- Ampeln.

Lampen für Gas,

- Wringmaschinen,
- Reibmaschinen,
- Fleisch-Hackmaschinen
- Messer-Putzmaschinen,
- Kohlenkasten
- in großer Auswahl,
- Feuengeräthe,
- Vogelkäfige,
- Haus- u. Küchengeräthe
- Email. Kochgeschirre,
- beste Qualität.

Christstollen,

nach Dresdener Art, empfiehlt und nimmt Bestellungen entgegen

C. F. Sperrl
Inh. P. Elker.

Verkaufe meine Einrichtung zum
Stilmutter-Vorzeichnen
auch gegen Malenmaschine.
Neumayer, Neuhäuser Str. 6.

Biertreiber

geben wir jetzt täglich
von früh 8 Uhr an
auch in kleinen Portien ab.
Bürgerliches Brauhaus.

Dr. Landmann's
Blumen-Dünger,
10 u. 20 Pf., Dose 25 u. 50 Pf.

Verkauf bei **W. Kiesel,** Adler-Druckerei.

Bedeutend unter Preis
Habe einen Kisten
Satin Augusta
und weiße gestreifte
Damaste
(zu Bettbezügen passend) abzugeben.

A. Günther,
Markt 17.

**Puppen-
Sportwagen,
in reizenden Anordnungen,
Eureka-**

Gewehre und Pistolen
gefahrlöser Schießsport für Jung und Alt,
empfehlte zu Weihnachtsgeschenken
Otto Bretschneider,
Eisenwarenen-Handlg., kl. Ritterstraße.

Hemdendruck.

Empfehle meine als vorzüglich bekannten Qualitäten:

| | | | |
|------|---------------|-------------------------|---------|
| H 0. | Meter 24 Pf., | Coupon von 10 Meter Mk. | 2,35. |
| H 1. | " 28 " | " " " " | " 2,75. |
| H 2. | " 33 " | " " " " | " 3,25. |
| H 3. | " 38 " | " " " " | " 3,75. |
| H 4. | " 42 " | " " " " | " 4,10. |
| H 5. | " 48 " | " " " " | " 4,70. |
| H 6. | " 53 " | " " " " | " 5,20. |

Theodor Freytag, Merseburg,
Rohrmarkt 1.

Merseburger

Rabenbräu.

Besten Ersatz für die theuren Nürnberger Biere.

Merseburger Pilsener,

hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogasfrei, wohlschönlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons

Carl Schmidt,

Merseburg, Unteraltenburg 59.

Malkasten

für jede Art von Malerei empfiehlt in vorzüglicher Auswahl als

Spezialität

Paul Simon,

Halle a. S., 24 Gr. Ulrichstr. 24.

Lager Geraer

und Greizer Kleiderstoffe
a. der Geisel 21.

Große Auswahl solider moderner

Kleider- und Seidenstoffe

in jedem Genre und in allen Preislagen.
Der Ausverkauf der Bertha Naumann'schen Con-

cursumasse, bestehend in:
Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Gardinen und Baumwollwaaren

dauert dajelbst fort und bietet sich Gelegenheit zu ganz besonders billigem Einkauf.

H. Naumann, a. d. Geisel 21.

Sie werden zweifellos am besten fahren, wenn Sie
**Kinderrwagen, Puppenwagen,
Sportwagen,
Leiterwagen, Kindermöbel,**

Wass- und Reisetörbe, Kiepen etc.
in dem g. oben Spezialgeschäft von

Theodor Lühr, Halle a. S.,

Leipziger Straße 94, laufen.

Gummischuhe

werden dauerhaft reparirt.

Aug. Prall, Burgstraße.

**Zum Modernisiren der Möbel
und Decoration**

empfehlte sich zu billigen Preisen

F. A. Schild, Tapezierer,
Geigrube 1 im Laden.

Zur Festbäckerei

empfehlte
jämmtliche Molkereiprodukte,
möglichst einige Tage vorher bestellen.

**Garantirt reine Getreide-
Presshefe,**

**Palmin, reine Pflanzenbitt.,
Citronen, Eier, Margarine,
Clarkes Eierpulverextract**
bester, billigster Ertrag für frische Eier.

Carl Rauch,

Markt 28.
ff. Deutsches Corned Beef.



Ergäßen Sie es nur weiter, das
Ziege's echte Salbei-Guten-Bou-
bons ein überaus angenehmes,
vortreflich wirkendes Mittel gegen
Saturrh und Erkältung sind.
Beutel à 25 und 50 Pf. bei

Oscar Leberl

Weihnachts-Geschenke.



**Bunte
Regen-Schirme**
sind sehr modern. Neben
schöne Neuhelten in
vielen Mustern nur beste
haltbare Qualitäten em-
pfehlte die Schirmfabrik
J. B. Heintzel,
Galle a. E.,
Leipziger Straße 98.
Schirmbezüge in 1 Stunde.

**Bestellungen
auf Christstollen**

werden bestens ausgeführt bei

Robert Heyne.

Achtung!

Ich befohle jetzt auch mit nur gutem ge-
brauchten

Treibriemen-Leder

und bessere Herren-Sohlen und Abfälle zu
Mk. 1,60, Damen-Sohlen und Abfälle zu
Mk. 1,20, desgleichen für größere
Wägen und Karren zu Mk. 1,00, für
feinere von 80 Pf. an.

Emil Mende, Bejohl-Kaufh.,
Windberg 7.

Rosenwasser, Orangenwasser,
Citronenöl, bitter, Mandelöl
ff. Citronat,

Orangeat, ff. Vanillenzucker,
Vanille, Tafeloblaten,
Liebig's und Detter's
Backpulver
empfehlte

Oscar Leberl,

Drogenhandlung, Burgstr. 16.

Puppenfabrikant

empfehlte
in reizenden Mustern verkauft billig
E. Schild, Geigrube 1 im Laden.

Paul Maseberg,

Hallen/S., große Ulrichstr. 48
 Leipz. 2477.
 2 Etagen, I. Lage.

Größtes Spezialhaus der Provinz Sachsen in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Musikwerke.



Goldene Damen-Uhren von 18 Mk. bis 500 Mk.
 Gold. Präzisions-Herren-Uhren von 40 Mk. bis 12,000 Mk.
 Silberne u. Metall-Herren-Uhren 6 Mk. bis 120 Mk.
 Moderne Zimmeruhren, Regulatorn, Tafeluhren, Hausuhren, Weckeruhren mit 3/4 u. 1/2 Schlag, und schön klingenden Stabgongs montirt.
 Ueber 1000 Uhren vorräthig.
 2 Jahre schriftliche Garantie für jede Uhr.
 Massiv goldene Verlobungs- und Trauringe, 333 M. u. 585 M. R. Stempel und Tafelengold. Preisliste: 4, 6, 8, 11, 16, 21, 40 Mk. Garantiescheine für jeden Ring.
 Ferner Opalschmucks Armbänder Broschen Amethystschmucks, Halsketten, Granatschmucks, Ohrringe, lange, Goldschmucks, Korallenschmucks, Damenuhrketten von 4-150 Mk., Herrenuhrketten von 50 Mk. bis 150 Mk. Facorings mit edlen Edelsteinen von 4 Mk. an. 333 u. 585 Gold.
 Brillantringe von 20-250 Mk. Massiv silberne Kaffee- und Esstiffl, feiner versilberte Tafelgeräthe, wie: Bowlen, Tafelaufsätze, Hampen, Becher, Tortenschaukeln, Bestecke, Schalen.

Musikwerke
 mit Plattenanlage, selbsttätig, von 13 Mk. an bis 250 Mk.
 Orthophonphonographen mit Musik, Platten, Schalltrichter, Recordplatten, edel. Int. Scarinos, Flüßeln, Mundharmonikas zum Selbstlernen mit Schule.
 Befestigung der Käfer auch Nichtkäsern gen. gefastet.
 Katalog kostenfrei.

Paul Maseberg,
 Hallen/S., große Ulrichstr. 48

Zur Festbäckerei
 empfiehlt als besonders geeignet **allerfeinste Schmelzmargarine** (Erfolg für Butterchmalt) à Pfd. 80 u. 90 Pf.
ff. Margarine, à Pfd. 55, 60 Pf.,
feinste Tafelmargarine, à Pfd. 70, 80, 90 Pf.,
Mandeln, Rosinen, Citronen, auf sämtliche Waaren **5% Rabatt.**

Alfred Bauer,
 Herseburg, Heine Ritterstraße 3a
 Nächstes des Halleischen Badabts-Spawerins.

Original-H-Stollen
 Stets scharf, Krönentritt unmöglich!

Warnung!
 Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stahler, die nur wir verwenden. Um sich vor Schaden zu schützen, wende man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten

Original-H-Stollen mit der Fabrik-Marko
 Meisthändler Katalog kostenlos.
Leonhardt & Co
 Berlin-Schöneberg

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
 ist auch zu haben in der **Neumarkt-Druckerei.**

Knappentubentapeten,
 größte Auswahl, empfiehlt billigst
Tapetenhandlung,
 vor dem Neumarktschor 2.

Öffentliche Volksversammlung
 Freitag d. 19. Dezember 1902, abends 8 Uhr,
 in der „Finkenburg“.

Tagesordnung: Die Reichstagswahlrecht. Ref. Reichstagsabgeordneter Ad. Thiele-Galle. 2. Die rechtliche Stellung der Arbeitlosen. 3. Bericht über den Um zahlreiches und pünktliches Gelingen ersucht Der Einberufer.

Max Nell,

Rossmarkt 2, Rossmarkt 2,

empfeilt

| | |
|--------------------|---------------------|
| Handtücher | Bettdecken |
| Tischtücher | Schlafdecken |
| Servietten | Tischdecken |
| Betttücher | Teppiche |
| Bettzeug | Bettvorleger |
| Leinwand | Gardinen |
| etc. | etc. |

Fertige Wäsche u. Betten billigt.

Großer Posten
Cheviot
 zu Albern, 6 Meter Mark 3,90.
 Eine Partie

Taschentücher
 mit fl. Webfehlern sind wieder eingetroffen.
 Auf sämtl. Artikel meines Lagers
 von jetzt ab grosse
Preisermässigung.

Brandapparate

mit tadellosen Platinstiften unter Garantie für bestes Gelingen! zu allen Preisen von 7 Mk. an!!!

Anleitung und Lernen gratis!
24 Gr. Ulrichstr. Paul Simon, Halle a. S.
 Neben Knusperhäus'chen.

Bruno Börsch,

Burgstrasse 13, Burgstrasse 13,
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen:

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Photographie, Poesie- und Postkarten-Albums, Schreibmappen, Documenten-, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Anhängel-Taschen, Rahmen, Schreibzeuge, Musikmappen. | Fenstervorsetzer, Diaphanien, Schmuckkasten, Wandteller, Wandsprüche, Lampenschirme, Märchen-, Bilderbücher, Kochbücher, Kochnotes, Malbücher, Taschkasten, Gesellschafts-Spiele, Damenbretter, Domino, Modepuppen. |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Briefpapier, Briefkarten in Cassetten. Gesangbücher. Baumlichte, Christbaumschmuck.

Das Beste
 billige und natürlichste Mittel gegen kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's Schwamm-Einlegesohle, D. N. 71254.** Diese Sohle ist unzerstörbar, niedrig unempfindlich und von Bergen sehr empfohlen. Preis 80 Pf. bis Mk. 1,20.

Wilh. Grosse,
 Schuhgeschäft.

Lebendfrischen Angelschellfisch
 junge Vierl. Gänse u. Enten, franz. Wall- u. sicil. Nüsse, hochfeine frische Ananas-Früchte, echte Düsseldorf Punsch-Essenzen, echt. Cognac, Rum u. Arak, sowie sämtl. Delicatessen der Saison

empfeilt **G. L. Zimmermann.**



Taschenuhren v. 4,50
 Regulatoren v. 10,00
 Wanduhren von 3,00
 Wecker von 2,50 Mk. an
 (nur gute Marken) empfiehlt
W. Schüller,
 Uhrmacher, Markt 16.

Weihnachtseinkauf
 empfehle zu billigen Preisen in größter Auswahl **Hand- und Reichhoffer, Portemonnaies, Couir- und Handtaschen, Cigarettenetuis, Holenträger, Kinderschürzen, Markttaschen, Selbstgearbeitete Schürzen** in Rindleder, braun u. schwarz, Seid und u. Blüsch Tischdecken von Gummi u. Parkett, Spielmatzen, Schenkelpferde von 6,50 Mk., Pappel-Pfah, Roll- und Bierwagen, **Pferdeställe.**

Karl Lintzel,
 am Neumarktschor 2.

Schlachtfest.
E. Vogel, Sand 15.

Sente
hausichl. Wurst.
G. Fischer, Weihenstepfer Str. 25.

Badelt's Restauration.
 Freitag Schlachtfest.

Dauer's Restauration.
 Heute Donnerstag Schlachtfest.

Köchin, Stuben- und Hausmädchen
 und fähig bei hohen Lohn gute Stellung, ebenso Mädchen aus Sand bei 50-70 Mk. durch Frau **Pfeiffer,** Gothaerstr. 21. Zwei junge Mädchen können unentgeltlich die letztere Köche erlernen. D. D.

Mit vielem Dank für alle freundliche Hilfe zu der Weihnachtsbesorgung der Kinderbewahranstalt bitte ich mit alle etwa noch ausstehenden Sachen und ausgedruckten Gekten bis **Freitag den 19. d. M.** zu erfüllen. Am Montag d. 20. d. M. ist die Besorgung in der hiesigen Bewahranstalt am Sand, wozu alle Mitarbeiterinnen hiermit eingeladen werden. Auch noch vielen Dank den beiden Vätern.
 D. von Rathen.

Eine Weisingkapitel Loren gegangen. Abzug gegen Belohnung in **Schmid's Fiegelei,** Leipziger Chaussee.

Streu 1 Beilage.

Deutschland.

— (Mommßen) hat in seinem Zeitungsartikel gemeint: die einzige Rettung sei zu finden in dem Zusammenfchluß aller wirklich liberalen Parteien und selbstverständlich mit Einschluß der sozialdemokratischen. Darauf antwortet der „Vorwärts“ sehr kühl: „Die Sozialdemokratie ist immer bereit gewesen, die ehrliche Hilfe bürgerlicher Parteien anzunehmen, sie ist aber auch immer darauf gefaßt gewesen, alles durch ihre eigene Kraft allein bewirken zu müssen. So weit die Sozialdemokratie auch davon entfernt ist, die Meinungen des berühmten Gelehrten zu teilen, so sehr wird sie den Muth der rechtlichen Ueberzeugung schätzen müssen, der sich in seinen Worten ausdrückt.“ — Mommßen hat einmal zu anderen Zeiten dem Fürsten Bismarck gegenüber seinen Muth bekundet. Aber wir wissen nicht, warum gerade dieser Zeitungsartikel einen besonderen Muth bezeugen soll.

— (Zu Mommßens Artikel) bemerkt die „Weserztg.“, ein Organ im Sinne der freisinnigen Vereinigung: „Wir bleiben bei der Meinung, daß nichts der Reaction eine solche Stärke verleihen hat wie das Emporkommen der Sozialdemokratie. Gerade weil diese ihre weit über's Ziel schießenden Exerzieren gegen das Bürgerthum, gegen „die eine reactionäre Masse“ richtete, haben sich befugenderweiser Weise große Bekanntheits des Bürgerthums der fälschlich „haaßverhaltend“ genannten Reaction in die Arme geworfen.“

— (Das Verfahren gegen den „Vorwärts“ wegen Uebeldichtung Krupp's) ist, wie schon gestern gemeldet, eingestellt worden. Der „Vorw.“ theilt den Einstellungsbefehl des Oberstaatsanwalts Meißel vom 15. Dezember mit, worin es heißt: „Am 22. November 1902 ist Herr Krupp verstorben. Hierdurch ist dem Angeklagten die Möglichkeit genommen, durch sein eideschwörendes Zeugniß die gegen ihn erhobenen Verdächtigungen zu widerlegen. Seinen festen Willen, die Halllosigkeit der ihm gemachten Vorwürfe vor Gericht nachzuweisen, hat er wiederholt auch durch Stellung des Strafantrages, bekundet. Von dieser Ermüdung geleitet, hat die Witwe des Verstorbenen, Frau Krupp, erklärt, daß sie, durchdrungen von der Gewißheit der Schuldlosigkeit ihres Gatten, Werth darauf lege, daß der Streit um den Verstorbenen in der Offenlichkeit möglichst zur Ruhe komme. Es sei ihr deshalb an der gerichtlichen Bestrafung der Urheber und Verbreiter der Gerüchte nichts mehr gelegen. Bei dieser Sachlage erachte ich eine weitere Strafverfolgung nicht mehr als im öffentlichen Interesse liegend, und werde ich deshalb dem gestellten Strafantrag keine weitere Folge geben.“

— Auf die erste Nachricht über die Abfahrt der Witwe Krupp's, den Staatsanwalt um Einstellung des Verfahrens zu ersuchen, schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, daß ein solcher Verzicht „höchst bedenklichen Meinungen ausgesprochen sein würde“. Der „Vorwärts“ scheint politisch den Fall Krupp noch weiter auszuweiten zu wollen. Er schreibt: „Seit den Zwangskundgebungen und Nöthigungsandrohen der Arbeiter ist der Fall Krupp zu einem Panama geworden, dessen Vösplegung jetzt zu beginnen hat. Genug der Lüge! Der persönliche Fall Krupp ist beendet, der politische lebt an. Er ist zum Erstickten schmil und dünnlich in der ersten Linie eibei, Verworfenheit und Verkommenheit unserer inneren Verhältnisse. Es ist hohe Zeit, zu reden. Wir klagen an!“

Provinz und Umgegend.

— Halle, 10. Dez. Unserer Polizei gelang es, zwei gewerbsmäßige Glücksspieler in der Person des Klempners Stanislaus Grefstall und des Gärtners Johannes Wohl, beide ohne Domicil, festzunehmen. Sie hatten einen Oberkammerdiener bemisset bei Halle in ein blesiges Restaurant verschleppt und denselben im Kämmerläschenpeniel 12 M. abgenommen.

— Naumburg, 15. Dez. In der Nacht zum Sonntag hatte ein junger Schreiber von hier, den sein Vater suchte, weil er nicht nach Hause kam, auf einen ihn Mißthathenden auf dem Speckfaher einen Revolvererschuß abgegeben, ihm aber bloß den Nothschuß durchlöchert. Als er dann verhaftet und nach der Polizeiwache gebracht wurde, war es ihm bei der Vernehmungselbstung gelungen, ein verborgenes Nothmesser bei sich zu behalten, und er benutzte dieses, um sich damit unverwundet einen tiefen Schnitt in die Rechte beizubringen. Zwei Ärzte hatten längere Zeit zu thun, die Wunde zu schließen und zu verbinden, worauf die Sanitätskolonne den Verwundeten ins Krankenhaus brachte.

— Benigienena, 15. Dez. Das Leben genommen hat sich heute Morgen ein allgemeiner liebter Einwohner, der Tischler A., durch Erhängen.

Der Mann, welcher einem Sparverein als Kassirer vorsteht, hatte einem Bekannten eine größere Summe Geld geliehen, welches er jetzt nicht wieder erlangen konnte. Da die Mitglieder des Sparvereins auf Auszahlung drängten und A. sie nicht zu befriedigen vermochte, hat er Hand an sich gelegt. Er hinterläßt Frau und Kinder.

— Erfurt, 16. Dez. Eine unangenehme Ueberraschung wurde heute dem Agent und Privatsecretär Wlolf Reindel von hier zu theil. Nach einer Vernehmung im Kriminal-Commissariat wurde Reindel unter dem Verdachte, weitgehende Betrügereien ausgeführt zu haben, sofort verhaftet und dem Landgerichtsgefängniß zugeführt.

— Magdeburg, 15. Dez. Ein schwerer Einbruch wurde durch einen Wächter des Magdeburger Wachs- und Schiffsinstituts verhindert. Als der Wächter die Kontrolle auf dem Hofe des Grundstücks von Karl Franke, Wuhneweg, Eubenburg, vornahm, entdeckte er einen dort Schmiere stehenden Mann, der mit einem Säbel beknaftet auf Hosen stand. Der Freund hatte bereits das Comptoir, das auf dem Hofe liegt, durch Einbrüchen der Fensterscheibe geöffnet und die Fenster von innen sorgfältig durch Vorhängen verdeckelt, so daß die Bearbeitung des Gehfrankens ungehindert hätte vorgenommen werden können. Der Wachbeamte wurde bei Verfolgung der Verbrecher durch einen Selbststich über den Arm nicht unbedeutend verletzt. Durch einen Zufall wurde der eine der Einbrecher von dem Wächter erkannt, und so war es möglich, der Polizei nähere Angaben zu machen; schon in aller Frühe gelang es, den einen Verbrecher dingfest zu machen.

— Schönebeck, 16. Dez. Im benachbarten Groß-Salze beschäftigte sich die Stabesordneten-Versammlung mit der Angelegenheit betr. Schließung der vorigen Apotheke am Sonntag Nachmittag. Die königl. Regierung hat dem Bestiger die Erlaubniß dazu ertheilt, da Sonntag nachmittags nichts geholt werde. Der Bestiger ist nicht zu bewegen, davon wieder abzugehen. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, bei der Regierung die Errichtung einer neuen Apotheke zu beantragen.

— Wittenberg 15. Dez. Heute wurde der 19jährige Sohn eines angesehenen Zahnbeamten unter dem Verdacht festgenommen, seit längerer Zeit kleine Kinder mißbraucht zu haben. Es sollen gegen zwanzig vollendete und versicherte Fälle vorliegen, der Verbrecher aber war, obgleich eine Menge von Fällen bekannt geworden waren, nicht zu ermitteln, bis ein heute am kellen Tage von ihm unentnommener Versuch zu seiner Ueberführung führte. (Holl. Ztg.)

— Gera, 15. Dez. Eine auswärtige Diebesbande hat nach der S-Ztg. gestern hier eine Gastrolle gegeben. In der Thal, Spörli, Schleizer- und Bönerstraße wurden gegen Abend Einbrüche verübt, wobei den Spitzbuben Geldbeträge von 80 bis 150 Mark, sowie Werthsachen in die Hände fielen. Man glaubt es mit denselben Verbrechern zu thun zu haben, die in Altenburg, Plauen und Weimar ähnliche Einbrüche verübt haben. — Arg angeführt wurde am Sonnabend auf dem Wochenmarkt eine blesige Frau, die sich von einem auswärtigen Händler einen Hosen für 3,75 M. erkauft. Als sie dahin den Hosen näher in Augenschein nahm, wurde sie gewahrt, daß ihr ein mit Stroh und Erde ausgestopfter Hosen in die Hand gespielt worden war. Der betrügerische Händler hatte alsobald den Markt verlassen und war nicht mehr auffindig zu machen.

— Wölzke, 13. Dez. Infolge der anhaltenden Kälte sind auf dem Tagebau „Treu“ der Firma Döring & Lehmann in Helmstedt bei Osleben 200 Arbeiter, meist Italiener und Galizier, entlassen worden. Der Boden ist hier 35 cm tief gefroren; deswegen haben auch die großen Krockenbagger ihre Arbeit einstellen müssen. Auch die übrigen Tagebau unseres Kohlenbezirks leiden unter demselben Uebelstande.

— Leßlingen, 16. Dez. Offizieller Strecken-Rapport der am Freitag den 12., und Sonnabend den 13. Dezember 1902 in der Kolbig-Leßlinger Halde abgehaltenen Hofsjagen. In je einem Lappjagen auf Damwid in den Oberförstereien Kolbig und Planten am 12., einer Suche mit der Keimreute auf Sauen am Stammfoll und einem Lappjagen auf Damwid in der Oberförsterei Leßlingen am 13., wurden 229 Schaulfer, 565 Damwid, 53 grobe und 207 geringe Sauen, im Ganzen also 1145 Stück Hochwid erlegt. Die Strecke Seiner Kaiserlichen und Königl.lichen Hoheit des Kronprinzen, Höchstweldher den Allerhöchsten Jagdberren vertrat, betrug 37 Schaulfer, 10 Stück Damwid, 14 grobe und 15 geringe Sauen, die Seiner Königl.lichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin 39 Schaulfer, 32 Stück Damwid, 6 grobe und 30 geringe Sauen. Bei Lofer, 10 Centimeter Parter

Schneedecke, 8 bis 10 Grad Kälte, ruhiger Luft und schönem Sonnenschein war die Jagd vom Wetter denkbar begünstigt.

— Vom Eichsfelde, 15. Dez. Sonnabend Abend brach in Breitenworbis auf dem Gehöft des Landwirts Joseph großes Feuer aus. An den vielen Borräthen fand das Feuer reiche Nahrung, sodas bald die ganzen Gebäude in Flammen standen. Ueber die Gasse hinweg griff das Feuer auf die Wirtschaftsgäude des Hebestreischen Gasthauses zum „Thüringer Hof“. Schuppen und Stallungen brannten gänzlich nieder, das Wohnhaus konnte geschützt werden.

— Dessau, 16. Dez. Zum anhaltischen Staatsminister ist der vortragende Rath im preussischen Ministerium des Innern von Dallwitz ernannt worden.

— Braunschweig, 16. Dez. Gestern ist es der Kriminalpolizei gelungen, des Täters habhaft zu werden, der am Sonnabend früh die Wittve Müdenheim zu berauben versucht, nachdem er ihr einen Stich in die rechte Schläfe versetzt hatte. Es ist der am 16. März 1884 geborene Steinbauer Wilhelm Moll, hier, Hufstern 12 wohnhaft. Die Entscheidung ist durch die zurückgelassene Müde Molls erfolgt, die von dessen Bekannten recognoscirt wurde. Der Verdacht gegen ihn erlosch auch dadurch begründet, daß Moll im Hause der Müdenheim mit jungen Leuten verkehrt und dabei erlosch hatte, daß die Müdenheim Geld besitze. Er wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und legte dem Wachmeister Diedmann gegenüber ein Geständniß ab. Danach habe er bereits am Dienstag voriger Woche den Plan gefaßt, die M. zu ermorden und dann zu berauben. Erst als er am Sonnabend früh das Haus betreten, habe er seinen Plan dahin abgeändert, daß er Frau nur betäuben wolle, um dann den Raub auszuführen. Er habe ihr mit einem spitzen Eisen einen Schlag gegen die rechte Schläfe versetzt; als sie dann aber laut um Hilfe gerufen, habe er die Flucht ergriffen.

Volksnachrichten

Merseburg, den 18. Dezember 1902.

— Am Dienstag Abend hielt im Saale der Herzberger Heimath hierselbst der kirchliche Verein der Altenburg eine Männerversammlung ab. Nach Erwählung desselben durch den Vorstehenden, Herrn Pastor Deltius, wurde zunächst Geschäftliches erledigt und hielt sodann Herr Pastor Jergan einen allgemeinen heiligen Vortrag über: „Welches Urtheil müssen wir vom kirchlichen Standpunkte aus über Freyens Roman „Jörn Uhl“ fällen?“ — Der Herr Vortragende wies am Eingange seines Vortrages darauf hin, daß das vorliegende Thema zur Besprechung in einem kirchlichen Männerverein wohl geeignet erscheinen dürfte, da es mit zu den Aufgaben der kirchlichen Vereine gehören müsse, zu den Tagesfragen, die ganz besonders auch in der Literatur zum Ausdruck gelangen, — soweit sie das religiöse und kirchliche Gebiet berühren — Stellung zu nehmen. Eingehend auf die Sache führte der Herr Vortragende etwa Folgendes aus: Freyens Roman, etwa seit Jahresfrist erschienen, ist eine doch bedeutende literarische Erscheinung und hat in den weiteren Kreisen eine überaus große Aufnahme erfahren (es sollen bis jetzt schon 100 000 Exemplare des Buches abgesetzt sein), wenn derselbe auch von engeren Kreisen abgelehnt worden ist. Der Dichter ist Mitglied in Dichtvereinen in Soltau, und ist denselben auf sein Gesuch gestattet worden, auf einige Jahre sein geistliches Amt niederzulegen, um ungehindert noch sich der Schriftstellerei widmen zu können. Der Roman umfaßt einen Zeitraum von etwa 40 Jahren und führt den Leser in eine Dichtmarcker Bauernfamilie, die, da der Vater ganz und gar pflichtvergessen ist und in Folge davon die Kinder zuweilen entartet sind und immer tiefer sinken, es wirtschaftlich nicht verstanden hat, ihr Viehthum zu erhalten und der der Reichthum zum Verderben wird. Der Held des Romans ist Jörn Uhl, das 5. Kind des Bauern, das schon bei seiner Geburt die Mutter verlor und nur unter der treuen Obhut einer alten Magd in der verumpften Atmosphäre der Familie aufwuchs. Jörn Uhl tritt schon als dreijähriges Kind in dem Romane auf und wird seine Lebensgeschichte bis in das reifere Mannesalter darin fortgeführt. Es soll aus ihm nach dem Wunsche der weiteren Familie dereinst etwas Großes, etwa ein Außenboog werden, aber der pflichtvergessene Vater kümmert sich nicht im mindesten um die Ausbildung seines Sohnes, der schon als Knabe die durch die Mißwirtschaft seines Vaters herbeigeführte brodelnde Gefahr des Verlustes des angekommenen Bauernhofes erkennen und an seinem Theile mit allen Kräften bekämpft, diese Gefahr abwenden. Doch vergeblich, denn auch, nachdem es mit seinem Vater ganz zu Ende gegangen, und ihm von den Gläubigern des Hofes das

väterliche Bestimmung in eigene Bewirtschaftung übergeben worden ist, treffen ihn so barte Unglückschläge, daß es ihm bei aller Anstrengung nicht möglich ist, den Hof zu halten. Er muß ihn verlassen und wendet sich zu einem alten Onkel in der Oest, wo er ein neues Leben beginnt. Er entschlief sich in einem Lebensalter, wo andere Leute schon Rentner werden, noch in eine technische Schule in Hannover einzutreten, da sein Sinn schon seit seiner Kinderzeit dem Praktischen zugewandt gewesen ist. Er findet dann später nicht nur als Techniker in seiner Heimat lobnende Beschäftigung, sondern auch in der ehelichen Verbindung mit einer frommen Gattin sein Glück. Die religiösen Fragen treten in dem Buche, das eine große Zahl von Personen und Situationen in seinen Kreis zieht, an den verschiedensten Stellen, die von dem Herrn Vortragenden besonders verlesen werden, zersplittert auf. Dem Dichter kommt es in Bezug auf das Wesen des Christentums darauf an, daß dieses etwas Fröhliches und Freudiges ist, daß es in das vielgestaltige Leben überall eingreift, doch so, daß es demselben den Stempel aufdrückt, er tritt für das Recht der freien Persönlichkeit ein, er ist ein feindliches altes Sittens- und Formelwesen; die Vernunft ist ihm eine wertvolle Gabe Gottes, die der Mensch gebrauchen soll; er verlangt Toleranz gegenüber jedem Einzelnen, die starke Duelle, aus der er schöpft, und die zu allen Erweisungen des Christentums befähigt, ist der persönliche Heiland, doch warnt er, in seiner Person das Dogmatische zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Das Ziel des Menschseins ist ihm Glück im Herzen und selbige Zufriedenheit. — Der Herr Vortragende schloß seine Aufsätze zusammenfassend aufnehmenden Ausführungen mit dem Wunsch, daß das vorstehende Buch, das eine Lektüre genannt zu werden verdient, Eingang in noch recht viele Christenhäuser finden möchte. In der sich anschließenden sehr angenehmen Besprechung des Gehörten, wurde von allen Rednern dem Urtheile des Herrn Vortragenden zugestimmt, insbesondere wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß das vom Verfasser hingestellte Christentum allerdings nicht das alte Kirchenchristentum sei, daß seine Anregungen aber fröhliche Triebe seien, das Wesen des Christentums vorwärts zu bringen.

Das Melpanorama in der Kaiser Wilhelms-Halle bringt uns in dieser Woche Bilder vom südlichen Italien mit Neapel und dem Vesuv u. s. w. Unvergesslich bleibt wohl Jedem der herrliche Bild über Neapel, Jedem, der zuerst die schöne Meeresküste sieht, welche in ihrem herrlichen Bogen Pompeji und Sorrent umschließt, auch dort, wo der drohende Vesuv mit seinem feurigen Gaupie Wade hält. Wahrsagt bezaubernd ist die Umgebung Neapels, die weichen Linien der Küste, der Golf in seiner Farbenpracht, dann wieder die von Wogen umspülten Felsenriffe, der unheimlich flammende Berggipfel, das eingestürzte Pompeji, alles alles stempelt Neapel zu einem Weltfa für die am Erhabenen ihre Freude haben. Nun Pompeji! Wir wollen von Pompeji noch so viel gehört und gelesen haben, es wird doch eine Wanderung zwischen diesen, von der Bewusstseins befreiten Straßen, Tempeln, Theatern unserer hochgespannten Erwartungen überfeigen. Zur Zeit, als Jesus in Galiläa seine Lehre verbreitete, wurde die Stadt mit ihren Einwohnern am 24. Aug. des Jahres 9 durch Ausbruch des Vesuvus verschüttet und unter einer 6 Meter hohen Decke von glühender Lava und Asche begraben. 11 Bilder veranschaulicht die Ausgrabungen, 3 den Vesuv, 21 Neapel mit Santa Lucia. Der Name dieses wellen-umspülten Bollwerkes ist der Schlußstein fast jeden Volkstheaters geworden und so schnell und schnell „Santa Lucia“ immer und immer wieder in der italienischen Luft. Noch besuchen wir Salerno, Sorrent, Amalfi, Positano und Capri, sowie die Insel Capri mit der Einfahrt in die blaue Ozean und beschäftigen das Zuhörer. Gochgedächtnis wird jeder Besucher von dieser Reise zurückführen, da alle Bilder an Ort und Stelle aufgenommen sind durch und vorzügliche Apparate plastisch vorgeführt werden.

Tivoli-Theater. „Prinzes Herzblättchen“. Unsere Lieblichen werden folgende Nachricht mit Jubel begrüßen: Herr Hans Eisefeld, vom Neuen Theater in Halle, als Darsteller räumlich bekannt, wird am Sonntag Nachmittag im Tivoli-Theater ein einmaliges Gastspiel veranstalten. Zur Ufführung gelangt das große Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz „Prinzes Herzblättchen“, welches an vielen ersten Bühnen mit großem Erfolge bisher gegeben worden ist. Zur Zeit wird das reizende Werk in Halle in den Kaiserpalast aufgeführt und entziet bei ausverkauften Häusern reichen Beifall. Wahre Beifallstürme durchbrausen den Saal und höchst ergötzt sind die Zuschauer bei den lachsel-erschütternden Akten. Auch aus erste feierliche Klänge durchdringen das Haus und gar unbeschäftigt ist dann das Auditorium gesimmt. Das humor- und poetische Werk ist so recht für unsere Kindermel geschaffen und können wir ihnen von Herzen die Weihnachtsfreude, sich das entzückende Werk anzusehen. Reichen Beifall findet das Eisenballet, von einer

Schaar annuissiger Mädchengestalten getanzt und höchst drollig wirkt die Tanaufführung der Waldmännlein. Die Sprache des Stückes ist theils in Poesie, theils in Prosa gehalten. Herr Eisefeld hat für eine reiche Ausstattung Sorge getragen und kommt mit etwa 30 Personen, großen und kleinen Darstellern, mit Waffen und sonstigen Requisiten zu uns. Die Kosten sind hohe, deshalb hoffen wir, daß auch bei uns ein ausverkauftes Haus unseren Gästen zeigen wird, daß wir derartige gute Darbietungen zu würdigen wissen. Wir werden noch näher auf die Einzelheiten des Programms zurückkommen. „Prinzes Herzblättchen“ wird sicher auch bei Erwachsenen Freude erwecken und ihnen die Freuden der Jugend hervorjaubern.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

W. Niederlobowica, 17. Dez. Alljährlich wird unsere Feldzeit, sowie die angrenzenden in der Jagdzeit von Wildbeuten gründlich heimgesucht. Das Terrain des Schießplatzes der Halle'schen Artillerie von Merseburg in der Richtung nach Niederlobowica scheint dazu auch sehr geeignet zu sein. Von Merseburg aus erstreckt sich das Geviert südwestlich mit einem Bogen nach Süden in einer Länge von circa 20 Kilometer. Der sogenannte Grund erstreckt sich in gleicher Länge von Merseburg westlich bis Schafstädt mit einem bedeutenden Bogen nach Norden. Zwischen diesen angegebenen Richtungen erhebt sich eine bedeutende, eisförmige Bodenwelle von durchschnittlich 6—8 Kilometer Breite. Der Rücken derselben bildet die Grenze der handbuchförmigen Fluren der zahlreichen Dörfschaften des Geviertes und der Grunddörfer. Von dieser Grenze aus hat man eine bedeutende Fernsicht nach allen Richtungen und diese ist um so günstiger, als das Terrain gänzlich frei ist von Wechsellagen, Baumgruppen u. s. w., welche den Ausblick verdecken können. Dieser Rücken der Bodenwelle ist das Operationsgebiet der Wilderer. Fast alle Sonntage treibt diese Diebsbande, aus drei bis fünf Schaffjägern bestehend, ihr Wesen und kehrt mit reicher Beute gegen Abend zurück. Die Wilderer treten hier ziemlich dreist und frech auf und stellen den einheimischen Spaziergänger, der ihnen vielleicht zufällig querselbst in den Weg kommt, zur Rede, gebieten ihm Halt! und zeigen ihm energisch den Rückweg. Auf den Ton einer schrillen Signalarbeise erscheinen dann augenblicklich die übrigen Compagnie auf der Wildfläche, und jeder weiß dann, wie er sich fernher zu verhalten hat. Oder treffen sie auf Personen, welche ihnen verdächtig vorkommen und vor denen sie sich nicht sicher fühlen, so entweichen sie flugs über die Grenze und befinden sich somit im Jagdgebiet eines anderen Jagdpächters. Vieles werden sie auch von den Einheimischen für Jagdberechtigte gehalten. Auf genannter Grenzlinie haben diese verzweigten Gesellen ihre Ständlöcher, in welchen sie Deckung finden. Auch des nachts bei Mondenschein lauern diese Diebe ihrer Beute auf. Meistens Sonntags erscheint diese Bande, da an diesem Tage die weit ausgebreiteten Fluren menschenleer sind und dieselbe sich dann um so sicherer fühlte. Ihre Hauptarbeit bilden die Marken von Lügendorf, Gämmeritz, Geiseltal, Neumark, Wenddorf und Körsbisch einerseits und Niederlobowica, Graacu, Schadenborn und Kriegstedt andererseits. Entweder kommen die Wilderer von Lügendorf her und streifen ihr Gebiet, abengenannte Grenzlinien, während des Gottesdiensts und unter Mittag in zwei bis drei Stunden ab und kehren dann von Waldhof Milgau oder Lauchstädt zurück oder umgekehrt, daß sie ihren Streifzug von Milgau—Kriegstedt aus beginnen, um ihn in Lügendorf oder Mörderinger Flur zu beendigen. Die Wilderer haben sich mit zerlegbaren Jagdgewehren und Stockfinten bedarft. Vermuthlich kommen dieselben aus Halle; denn man hat wiederholt wahrgenommen, daß sie von Merseburg nach dieser Richtung gefahren sind. Am schlimmsten werden die Jagdgebiete von Niederlobowica, Lügendorf, Geiseltal, Neumark und Kriegstedt heimgesucht, wie denn auch die Jagdpächter dieser Bezirke längst bemerkt haben, daß ihr Wildbain immer mehr abnimmt. Wiederholt sind diese Epigebenen von heimischen Arbeitern angroffen worden. Jedoch bei dem gespannten Verhältnis, welches jetzt zwischen den grundbesitzenden meistens einheimischen Jagdpächtern und genannten Arbeitnehmern besteht, nehmen letztere keine Veranlassung, die Wildbeute zur Anzeige zu bringen.

Querfurt, 14. Dez. Bei der gestern in Oberschmon stattgefundenen Treibjagd wurden 126 Hasen zur Strecke gebracht. In den Niederschmoner Bergen sind diesen Herbst bis jetzt etwa 20 Hasen und 3 Rebe geschossen worden. Nächsten Mittwoch wird im Niederschmoner Revier große Treibjagd abgehalten werden. Im Jagdrevier des Rittergut'schitzers und Rittmeisters Böhrer-Ohsausen wurden 61 Hasen erlegt. Nach Ohsausen zu, an der Duene, werden gegenwärtig zahlreich wilde Enten beobachtet. Bei Ebersleben sah ein Jäger eine wilde Gans. Im Gögendorfer Jagdreviere giebt es dieses Jahr

besonders viel Rebsübner. Bis jetzt sind über 350 erlegt worden. Das Ergebnis der vorigen Treibjagd war 310 Hasen.

8 Kirchschiedungen, 14. Dez. Bei der vom Grafen Schlenburg veranstalteten Jagd wurden geschossen am ersten Tag: Holzjagd: 3 Rebe, 6 Hasen, 1 Fuchs von 9 Schützen. Zweiter Tag: Feldtreiben: 200 Hasen von zwölf Schützen. Dritter Tag (13. Dez.): Holzjagd: 6 Rebe, 20 Hasen. — Die Jagd des Dominikus Schladebach (Amstebach Schede) am 11. Dez. brachte 80 Hasen von zwölf Schützen.

Wetterwartung.

Vorausichtliches Wetter am 18. Dez. Mildes, vorwiegend wolfiges bis trübes, sehr windiges Wetter mit Niederschlägen. — 18. Dez. Etwas kälteres, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter ohne erhebliche Niederschläge und mit abnehmender Windstärke.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 18. Dezember 1802, ist der hiesige Schiffschiffahrer R. G. B. geboren, ein Mann, der auf eigenhändige Weise zu großer, allerdings nicht ungetragener Bekanntheit gelangt ist. Er war zuerst am Staatsarchiv in Dresden angestellt, wanderte dann mit dem Florier Stephan der böhmischen Gmelinde nach Amerika aus, kehrte 1840 nach Deutschland zurück, hielt viel besuchte Vorträge und schrieb mehrere nicht unbedeutende literarische Werke. Fast der Bergeshöhe anheim gekehrt, geriet er so fromme, ja übergläubige Mann auf den Gedanken, der Geschichtsschreiber des Stands der deutschen Pöbe zu werden und sammelte dazu auf verschiedenen Reisen umfangreiches Material. Mit rastlosem Eifer, wenn auch wenig Erfolg, ging er an die Ausfertigung des 1831 bis 1888 erstehen seine 48 Bände starke „Geschichte der deutschen Pöbe seit der Reformation“, die eine Verbreitung fand als Mitglied des Geschichtswert seiner Zeit und dem Verfasser außer einer zweibändigen Vertriebsliste Rechtshilfen eintrug. Fast in jedem Staat wurden die Bände, die die Geschichte des dortigen Hofes enthielten, verlesen, dafür freilich desto mehr gelesen; die Geschichte der letzten Pöbe zu lesen, war polizeilich erlaubt! Reife wurde in Preußen je 6 Monaten Gehaltlich verurteilt und dann ausgewiesen. Er ging ins Ausland, kehrte später nach Deutschland zurück und hat fast gleich erblindet, 1870 in Dresden. Er ist der Vater der „Begeisterter“, einer Ständliteratur, die nach lange Zeit nachwirte.

Der Honig und seine wahre Bedeutung für unsern Haushalt.

Der Honig ist eines der ältesten Nahrungsmittel der Menschheit; denn schon die Wilder der Urzeit nährten sich davon. In früheren Zeiten wurde viel mehr Honig gezeu als bei uns und zwar ist es die Einführung des Zuckers gewesen, die den Honig so verdrängt hat, daß er gegenwärtig nur noch hier und da als Zusatzmittel der Zeit der Hochschuler noch dient. Da frastie blühlich die Nahrungsmittelwissenschaft, die neue der Wissenschaften, Aufklärung und Licht über den wahren Wert des Honigs und seine hohe Bedeutung für die Gesundheit. Mit Stimmern vernahm die Welt, wels ein solches Kapital man früher in Honig hatte drach liegen lassen. Auch den Unterhaltungsgegenständen eine Aufmerksamkeit beizulegen, nämlich der Honig aus 75% Zuckerlos. Den Rest bilden Wasser, ätherische Oele, Pflanzenstoffe und geringe Mengen Ammoniak.

Die Wichtigkeit nun, die der Zucker für den menschlichen Organismus hat, und im Allgemeinen weit unterschätzt. Wir nehmen täglich eine beträchtliche Menge Zucker auf, ohne uns dessen direkt bewußt zu werden, denn eines der bedeutendsten Nahrungsmittel, die Stärke, wird erst verkorbt d. i. aufgeklärt, wenn sie durch die Einwirkung des Magensaftes in Zucker umgewandelt ist. Bedeutet man nun, daß Brot, Kartoffeln, Getreide und Hülsenfrüchtlern in dem Magen in namentlich ihrem Stärkegehalt verstanden, so kann man daraus schließen, wieviel Zucker der Mensch braucht. Stellt man nun zwischen dem Zucker und Honig Vergleiche an, so ist die Thatigkeit unbedingte feststellend, daß der Honig das geländere Nahrungsmittel ist. Alle Zuckersorten, die der Mensch genießt, können verdaut werden, wenn sie durch die Einwirkung des Magensaftes demselben verändert worden sind, der Honigzucker allein wird ohne Umsetzungsprozess in das Blut aufgenommen, daher ist er als der naturgemäße beste zu betrachten.

Der Zucker (Milben- und Rohrzucker) erfordert eine anstrengende Tätigkeit des Magens, sein Übermaß verdrückt auch denselben durch die entzündliche Zuckersäure immer noch mehr und verdrängt Magenbeschwerden und Verarmungsstörungen. Beim Honig dagegen haben die Vienen die Arbeit bezeugt, die sonst dem Magen zufallen würde. Seine Aufnahme und direkte Verwertung in das Blut bereitet diesem daher gar keine Mühe, so daß er sogar selbst noch von solchen Personen ohne Beschwerden verdaut werden kann, die sonst kein anderes Nahrungsmittel mehr zu verdauen vermögen. Er ist demnach nicht nur das wirksamste, sondern zugleich auch das leichtverdaulichste Nahrungsmittel in der Gruppe der Stoffwechselförderer. Vermöge dieser letztgenannten Eigenschaft ist er aber gleichzeitig auch heilbringend, indem er nicht nur verdauliche Nahrungsmittel und Speisen leichtverdaulicher zu machen, wenn er ihnen als Verlebungsmittel an Stelle des Zuckers beigemengt oder ihnen als Nachhilfe nachgegeben wird. Deshalb stehen auch die Engländer und Schweizer nach jeder Mahlzeit Honig als Nachhilfe, denn dadurch wird nicht nur die Verdauung der genossenen Speisen erleichtert, sondern auch befestigt. Weder eine neue vortheilhafte Eigenschaft des Honigs, zumal wichtig für Neugeborenen, Lebende und Kranke!

Daß der Honig eines der geländere Nahrungsmittel ist, wird von ärztlicher Seite auch allgemein anerkannt. Demler schreibt in seiner bekannten Schrift „Der Honig als Nahrung und Medizin“ folgende Stellen: „Wohl ist er alt werden? Geniebt täglich die blühende Speise der Alten: Milch und Honig. Brode leiches Weisbrod in eine Schüssel mit Milch und thuen rein, unverfälschten Honig hinein. Dies ist das geländere, nahrungsliebende und wohlstandensdienliche Frühmittel.“ Die medizinische Zeitschrift „Gesundheit“ enthält folgenden Abschnitt über den Honig: „Wenn wir der Gontergewinnung das Wort geben, so ist es, weil dadurch ein Lebensmittel gewonnen wird, wie wir kaum ein zweites haben, was Leichtverdaulichkeit, Nährkraft und Wohlgeschmack anbelangt. Wie das Wasser unmittelbar in die Blutgefäße übergeht und seinen

Milchhand hinterließ, wie schon bei in bestimmter Menge vollständig in das Blut aufgenommen in Körper auf gespeichert wird, so geht der Honyg, ohne auch nur die geringste Spur eines Milchsäures zu hinterlassen, unmittelbar in das Blut über, dient in demselben bei seiner demselben Umgestaltung zur Ernährung des Körpers und zur Einwirkung lebendiger Kraft und ist kein, wenn er auch nicht das Leben für sich allein zu erhalten vermag, einer der ausgedehntesten Nährstoffe, die wir kennen. Was wir an Honyg in unsern Körper zuführen, das ist unter, und darüber schaltet der Stoffwechsel frei und unbedenklich. Wenn der Tourist in Tirol und in der Schweiz sich durch das mit Honyg verfeinerte Frühstück in höherem Grade gestärkt fühlt als bei reinem, so ist dies nicht seine Entschuldigend, er hat mit wenig Honyg, mit dem er sein Brot bestricht, mehr kräftigendes Nahrungsmaterial in sein Inneres eingeführt, als das ihm mit dem besten Butter. Aber ist die Erkenntnis des Wertes des Honygs noch nicht allenfalls bekannt. Wie viele komplizierte Naturvorgänge, deren frisches Eingehen den Menschen eine Kraft und Stärke ist, deren geringstes Mangel an diesen Stoffen die Gesundheit für Leib und Leben in sich birgt, werden sich als unerschöpflich erweisen, wie viele ihrer Wirkungen und Mineralstoffe in Bezug kommen können, wenn man den Honyggeniß dafür anerkennen würde!

Die Nahrungsmittelchemie hat aber endlich noch eine Wirkung im Honyg entdeckt, die man allerdings auch schon früher in ihm vermutet, aber eben nur vermutet und erhofft hatte, nämlich eine gewisse Beschleunigung. Wie sollte dies auch anders sein können. Honyg ist er doch endlich jene süße und leichtverdauliche Nahrungsmittel, wenn auch nur in geringerer Menge, in sich, durch welche er auf alle Organe, und denen er in direkte Verbindung kommt, also auf Mundhöhle, Magen, Kehlkopf und Lungen, so wohl chemisch, d. h. jeder Flüssigkeit und Wasserstoff vornehmlich als auch antiseptisch, d. h. eine vorhandene Krankheit geräthlich und verdrängend wirken muß; beugt er doch weiter jene Schlemmergefahr ab, die bald schmerzhaft und abstoßend resp. einflüßend, bald erweichend und zerstückend, bald eiterbildend ins Aussehen bewirkt, bald endlich abführend und blutleitend einwirkend ist und so gegen alle Entzündungen und Katarthe der Magen- und Darmorgane ein so wirksames Schutzmittel, und das Mittel, bei älteren Geschwunden und Kindern als unentbehrliches Nahrungsmittel und bei Trägheit der Unterleibsorgane, habmelter Brustverhärtung und dergl., sowie bei Strophulose als nützendes bzw. blutleitendes Mittel gelten kann. Ferner enthält der Honyg auch jene überreichen Teile und Mineralstoffe, die, weil sie den besten Säfte der verschiedensten Pflanzen entstammen, an sich schon eine heilsame Wirkung auf den inneren Organismus, zumal auf das Nervensystem des Menschen, ausüben müßten, und endlich liegt in seiner chemischen Zusammensetzung doch begründet, daß er (insolge seiner Beschaffenheit) ein hervorragendes Schutzmittel gegen alle Verdauungsstörungen und daraus entspringende Krankheiten, sowie (insolge seines enormen Zuckergehaltes) das beste Körpererfrischungsmittel, also bei Malaria und Malaria, bei Bluthochdruck, unentbehrliche Dienste zu leisten imstande sein muß. Ist demnach der Honyg auch nicht jenes Universalmittel, als welches er früher gehalten ist, so ist er doch noch immer ein Heilmittel von so vielfältiger Wirkung, wie sie ein zweites Universalmittel nicht auszuweisen vermag. Schon diese Wirkung allein sichert ihm den ersten Platz unter sämtlichen Nahrungsmitteln, ferner vorzüglichen Wirkung für die Diätetik gar nicht zu geben.

Allerdings besitzt jene gesüßerten Eigenschaften und Wirkungen nur das echte und natürliche Bienenprodukt, nicht auch jene minderwertige Waare, die zu billigen Preisen als oberflächlicher, melkenbüchlicher oder hainweidlicher Einwirkung, oder gar unangenehm, giftigster und amoralischer (Opium-, Salzwasser- und kalifornischer) Honyg in der Gegend offeriert wird.

„Das ist alles recht schön“, wird vielleicht die oder jene askapharische Hausfrau einwenden, „wenn nur der Honyg nicht gar zu teuer wäre.“ Hier aber derbeist vorzüglich zu thun? Man weiß ja, daß der Honyg nur mehr, und was bietet uns dies gegenüber dem Honyg, dessen Werth wir nun kennen gelernt haben!

Der Honyg, die Himmelsmilch, Er spendet allen seine Kraft; Dem Kind, dem Manne und dem Greise Ist Balsam er und Lebenskraft! Doch unerschöpflich und gut bereitet, Muß er zu diesem Zwecke sein, Weil nur in dieser Art verbreitet Er Segen bringt und Wohlgeheiß!

Geschichtsverhandlungen.

— Halle, 16. Dez. (Strafkammer) Wegen Mordanschlags beklagt der Arbeiter Heinrich August Müller aus Laucha. Er wurde aus Untersuchungshaft vorgeführt, ist bisher unbestraft, 38 Jahre alt. Er wußte Bescheid, wie er bestraft werden sollte. Er wurde in Untersuchungshaft genommen. Ein Haftvermerk war als Folge gegeben. Die Verhandlung geschah unter Ausschluss der Öffentlichkeit und endete mit Verurteilung des Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, wovon ihm 3 Wochen als durch seine Untersuchungshaft für verliert erklärt wurden. Zur Begründung ließ er als Hauptgrund die Angeklagten bisherige Unschuldlosigkeit sowie sein hohes Alter und daß er als fleißiger ordentlicher Arbeiter bekannt, berüchtigt worden. Andererseits habe aber bei der Schwere der Beleidigung die Strafe nicht zu gering bemessen werden können. Der Angeklagte erklärte sich zum sofortigen Antritt der Strafe bereit.

— Breslau, 13. Dez. Das Oberkriegsgericht des sechsten Armeekorps verurteilte den Hauptmann v. Randow zu 42 f. Haftstrafe, weil er in Schwelmen zu vierzehn Tagen Sabotage, weil er aus Fahrlässigkeit nicht für die Entzündung eines Schießfeldes nach einer Liebung geachtet hatte. Beim Beginn der Kasse erlitt sich der Schuß, und der vor dem Schießfeld stehende Mittel füllte tot nieder.

— Bromberg, 13. Dez. Die Verurteilung der Polizei in den preussischen Ländern gewöhnlich damit, daß das Opfer eines solchen Verfalls sich nach vor Bericht zu verantworten hat. So erging es auch einem Präfekten in Bromberg aus Berlin, das am Donnerstag unter der Anlage des Verfalls gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung vor dem Bromberger Schöffengericht stand. Präfekten Krüger bestand sich im August d. J. in Bromberg, bestellte mit ihrem Verlobten, einem Bromberger Kaufmann, ein Restaurant und soll sich nach dem Verfall, den Krüger etwas „anfällig“ benommen haben, indem sie mehrere Gläser Bier und Porter trank. Der Polizeikommissar Bauer wurde auf sie aufmerksam, er folgte ihr und schloß sie zwecks Feststellung ihrer Personalien. Da sie sich auf der Polizei-

wache nicht anständig legitimirten konnte, sollte sie in Haft begeben werden. In ihrer Verurteilung überlegte sie sich ihre Abführung ganz energisch. Die dienstliche Polizeibeamtete mußte Gewalt anwenden, und dabei wurde das Mädchen gefoltert und zu Boden geworfen; in ihrer Aufregung hatte sie auch mit dem Commisarius um sich geschlagen. Das Mädchen wurde schließlich übermüdet, mußte den Rest des Tages und die Nacht in der Gefängnis der öffentlichen Diensten zubringen und wurde vom Stützpunkt unterstellt. Am nächsten Tage wurde sie dem Richter vorgeführt, der ihre sofortige Entlassung verfügte. Der Vertheiliger der Angeklagten führte aus, daß der Polizeikommissar zu einem Eingreifen nicht berechtigt war, daß er sich also auch nicht in Ausführung seines Amtes befunden habe und daß damit die Anlage des Verfalls in sich zusammenfalle. Die Angeklagte ist zwar ein wenig ausgelassen geblieben, habe aber dem Commisarius keinen Vorwurf zum Eingreifen gegeben. Die Schläge mit dem Schirm seien nur eine Weigerung der Polizei. Der Polizeikommissar's Verhalten sei schon zu gelassen; er habe das Mädchen eine Nacht über in Gewachshaus gehalten, ohne irgend eines der vielen ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, die Persönlichkeit der Stützpunkt festzustellen, was dem Richter am folgenden Tage in ganz kurzer Zeit gelungen sei. Der Oberstichtschloß sich dieser Auffassung vollständig an und erließ, als der Angeklagte, die Freisprechung der Angeklagten; er freute sich sehr, daß der Polizeikommissar nicht zum Eingreifen berechtigt gewesen sei, und daß die Schläge mit dem Schirm als Vorwurf einen unbedenklichen Angriff gegenüber auszuweisen seien.

Bermischtes.

* (Schlagende Wetter). Am Montag Abend fand in einer Kohlengrube zu Champagnac eine Explosion folgender Wetter statt: wodurch acht Arbeiter getödtet und sechs verletzt wurden.

* (Zänfacher Mord). In der Vorstadt Krülow in Krenentschug (Rußland) wurde letzte Tage eine ganze, aus fünf Kindern bestehende Familie, die eines Kaufmanns Baron Kool ermoordet. Von den Kindern stellt jede Spur. Auch wurde in der Wohnung des ermordeten Mannes die Wohnung des Kool befreit aus vier Kindern und dem Vater; sie bewohnte der 63jährige Kool mit seiner zweiten, 35 Jahre alten Frau, deren 18jähriger Schwester und seinen beiden 11- bis 12-jährigen Söhnen. Wohnung und Geschäft wurden diesen Abend etwa gegen zehn Uhr geschlossen. Der Kool wurde sich erwidert, als der Kool einen großen Großvater besuchen wollte. In dem Laden lagen mit zerstückelten Schädeln die Leiden der Frau Kool und deren Schwester, die Braut war kurz vor der Hochzeit stand. Kool lag angetrieben im Nebenraum und hielt noch ein Buch in der Hand. Die beiden Töchter lagen in ihren Betten; ihnen war der Tod aufgefallen, aus dem die Eingeweide hervorquollen. Bereits vor 12 Jahren wurde in demselben Hause Kool's erste Frau ermoordet und ihm selbst dabei ein Ohr abgehauen. Auch damals wurden die Mörder nicht erwidert.

* (Blutvergiftung). Aus Tisch und telegraphisch: Die Pulvermühle in Sola (Aust. West. Provinz) ist in die Luft geflogen. Drei Arbeiter wurden getödtet, mehrere verwundet.

* (Ungeheure Verurteilung). wurden neuerdings in den Vereinigten Staaten durch Wahlrecht verurteilt. So wird der Verurteilung durch die neuen Verurteilung in Oregon von der Strafbehörden im Verurteilung Department des Bundes an 391000 Dollars betraut, und im Staate Washington gar an 887100 2. oder 3.

(Bei einer Jugendleistung), die am Montag Abend in der Bahnhofstraße zwischen Angers und Mohani stattfand, wurde der Zugführer durch ein Feuer lebensgefährlich, zahllose Reisende leicht verletzt.

* (Aus Furcht vor Strafe) hat sich nach dem „Boten aus dem Nienburger“ ein fähiger Gefertneter vom Königs-Grenadier-Regiment in Nienburger erklärt. Er war angeklagt worden, weil er den Auftrag eines Unteroffiziers, eine Platte stählernes Material zu heben, nicht ausgeführt habe. In der letzten Vernehmung wurde er in geistlicher Furcht und körperlicher Gesundheit. Sie ist überhaupt während ihrer aufgegebenen langen Verurteilung nicht krank gewesen und nimmt noch jetzt gegen alle Anzeichen der Verurteilung. Eine treue Dienstinne verließ die Inhaberin, grüßte die Vermögenslage lebende alte Dame. Der Kaiser beglückwünschte sie am 16. Dezember v. J. zu ihrem 101. Geburtstage und erzeigte sie durch das Geschenk einer Tafel mit seinem Bild.

(Für die Wollschäfer), der Vorsitzende des Bundes deutscher Fleischer- und Fleischmachers-Vereine und der Demolierer der Berliner Barbier-, Fleischer- und Fleischmachers-Vereinigung ist Montag Abend gestorben.

(Fener auf dem Weihnachtsmarkt). Auf dem Hauptplatz des Weihnachtsmarktes, dem „Dom“, brach in einer Schnellbahn ein Feuer aus, welches zwei Wohnwagen und ein Hund verurteilt zerstörte.

(Ein Gaunerstreich). Der Steuerbeamte Hayot in Paris bewohnt in Chalon ein Landhaus. Gestern Mittag erhielt seine Frau, die sich allein befand, ein Telegramm folgenden Inhalts: „Erwarte Dich heute Abend bei Bureau.“ Heute Nachmittag um halb sechs Uhr kam ein Telegramm über die fernere ungewisse Befehle, was denn er hatte sein Telegramm abgelesen. Daher vermutete man einen Gaunerstreich und die beiden Gatten begaben sich mit dem nächsten Zuge nach Chalon. Hier fanden sie ihre Wohnung erbrochen und aus ihrem Schreier 1000 Francs in bare sowie Schmuckgegenstände im Werte von 2000 Francs entwendet.

(Prinz Friedrich Leopold) brach am Montag auf der Havel beim Schiffschiffen ein. Sein Adjutant, der zur Hilfe herbeieilte, brach gleichfalls ein. Beide wurden nach aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Nachdem sie in der Gefährlichkeit zu Baumgartenland trodnen Kleider angelegt hatten, ließen sie sich nach Götter zurück.

(Die letzten Unwetters) haben an den großen Inseln des Mitteländischen Meeres viel Schaden angerichtet; sie dauerten auch am Sonnabend und Sonntag noch weiter fort. Wie aus Catania auf Sicilien gemeldet wird, sind in Folge der andauernden Regenfälle in Mesorize einige Häuser eingestürzt; fünf Personen wurden verurteilt, darunter eine schwere. Die Befahren haben Hilfe gesucht. Auf Sardinien ist das Wetter fortwährend sehr schlecht; die

Eisenbahnverbindungen sind zwischen zwei weiteren Druckschichten unterbrochen. Bei Tortoli ist eine zweite Brücke zum Einsturz gebracht; die Druckschicht ist gestürzt, einige Häuser sind zerstört, andere drohen einzustürzen. Bei Sied Sied und zerstört, andere drohen einzustürzen. Bei Sied Sied ist umgekommen. Zwischen Sied und Sied sind die Verbindungen wieder hergestellt. — Die ganze Niederung an der Küste von Corsica ist überflutet. Die Flüsse sind über ihre Ufer getreten, selbst die Flüsse mit sich fort und werden alles auf ihrem Wege. In mehreren Stellen sind die Flüsse, Häuser und Viehherden fortgerissen worden. Der stürmende Regen hält noch immer an.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Weltanschauung der „Gartenlaube“ präferiert sich aus in einem prächtigen mehlfarbenen Umhang und trägt eine solche Fülle des Schönen und Guten, daß man seine Freude daran hat. Die Weltanschauung der „Gartenlaube“ und mehrere hochinteressante Abhandlungen, wie „Im Kampf um Sibirien“, Der Kampf der Buren in der Kapkolonie“ von Andreas Damer, bringt das Heft. Was wir als das Beste bezeichnen müssen, sind die Anzahl Briefe Wilmers an seine Frau und Kaiser Wilhelm's I. an Bismarck in zwei Sonderbeilagen. Der letzte Brief Kaiser Wilhelm's I. an seinen treuen Mitarbeiter ist als Gattin beigefügt. Die Leser der „Gartenlaube“ werden dem Verlag Dank wissen für diese außergewöhnliche Weltanschauung.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 17. Dez. (H. T. B.) Ueber die Lage in Venezuela liegen heute folgende Meldungen vor: Aus Paris wird berichtet, daß laut Privatgesprächen aus Caracas die Engländer San Felice bedrohen und Anstalten treffen, die Aufseher zu beschließen, wie dies in Puerto Cabello gelang. Ueberhaupt scheint der Plan der Verbündeten darauf abzugehen, den gesammelten Rüstungsgut Venezuelas zu vernichten. — Ein Kopenhagener Telegramm der „Daily Mail“ besagt, Dänemark habe beschloßen, ebenfalls Ansprüche an Venezuela geltend zu machen und auf deren Regelung zu dringen.

Berlin, 17. Dez. (H. T. B.) Aus London wird berichtet, daß ein großes Antwerpener Handelshaus eine Depesche erhielt, wonach die Stellung Castro sehr schwierig werde. Es stehe eine neue Revolution bevor und Watos weigere sich, Castro gegen die Militären beizugehen. — Einem Telegramm aus London zufolge, fand im Kanal ein Zusammenstoß zwischen zwei transatlantischen Dampfern statt. Einzelheiten fehlen noch.

Washington, 17. Dez. Präsident Roosevelt hat gestern eine lange Besprechung mit den Cabinetsecrätären über die Lage in Venezuela gehabt. Es ist kein Beschluß gefaßt worden, der etwa geeignet sein könnte, die bisher beobachtete Haltung zu ändern.

Washington, 17. Dez. Der italienische Botschafter hat gestern dem Staatssecretär Hay erklärt, daß Italien gehofft habe, gleich Frankreich in seinen Venezuela-Forderungen bekräftigt zu werden. Es habe daher an Venezuela eine Note gerichtet, nachdem Deutschland und England ihr Ultimatum gestellt. Der Ton der Antwort, in welchem die italienischen Forderungen abgelehnt wurden, sei aber für Italien durchaus befriedigend gewesen. Italien habe sich daher genöthigt gesehen, sich der Flotten demonstration Deutschlands und Englands anzuschließen. Man ist hier der Ansicht, daß die Ansicht Deutschlands, Englands und Italiens in der Schiedsgerichtstage übereinstimmen müßte, wenn ein Schiedsgericht zu Stande kommen sollte. Das Verhalten Italiens findet im Staatsdepartement volle Billigung. Der italienische Botschafter hat dem Staatssecretär Hay die Zustimmung gegeben, daß Italien genau nach der Auslegung handeln werde, welche Präsident Roosevelt der Monroe Doktrin gegeben habe.

Productenbörse.

Berlin, 16. Dez.
Weizen 1000 kg Dez. 166,75, Mal 157,—, Wl. Juli 158,25 Wl.
Roggen 1000 kg Dez. 138,—, Mal 139,50, Juli — Wl.
Hafer 1000 kg Dezember 139,—, Mal 136,25 Wl.
Mais 1000 kg runder loco Dezember —, Mal — Wl.
Rübsöl 100 kg Dezember 48,20, Mal 48,— Wl.
Speierruch 70er loco — Wl.

Man legt auch dem nach langer Zeit nun eingetretenen Schauer hier kein sonderliches Gewicht bei. Schauerhandel in Weizen hat seinen Preisfall freilich nur in Mäße unglücklich bezeugt, während Roggen durch einige Kaufkraft für entfernte Vertriebsstellen eine gute Güte im Preise erhielt. Hafer fiel und eher matt. Rübsöl hat sich behauptet. Der Rest der Woche wird allerdings beschaffen. Spiritus ist nicht ungleich.

Reclameheil.

Herrliches Festgeheim gratis.

Wegen Einfindung von 12 Umhüllungs- und Patent Myrrhollin-Geheim oder des Myrrhollin-Geheim erhalten man von der Myrrhollin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. gratis und franco das Buch-Sammel-Album I Europa. Die hierzu gehörigen 4 hochinteressanten und belehrenden Umhüllungen aus ganz Europa verlangt jedermann unentgeltlich in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Feinwaaren-Geschäften.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Zusender,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 296.

Donnerstag den 18. Dezember.

1902.

Die Repressivmaßnahmen des Auslandes gegen den deutschen Zolltarif

werden sicher nicht ausbleiben. Der Herr Reichs-
kanzler hat sich zwar noch am Sonnabend sehr zu-
versichtlich über das Zustandekommen neuer Handels-
verträge ausgesprochen, in gewerblichen Kreisen, in
den Grenzprovinzen theilte man jedoch diesen Optimis-
mus nicht. Aus Cybrikunen erhalten wir eine
Zuschrift, die unter Bezugnahme auf die bekannte
Denkschrift des Warschauer Zweigvereins der „Gesell-
schaft zur Förderung des russischen Handels und
Gewerbes“ an die russischen Regierungsbehörden der
Befürchtung Ausdruck giebt, daß die von den russi-
schen Gewerbetreibenden bei der Regierung auf das
Nachdrücklichste betriebene Aufstellung von Re-
torsionszöllen wohl schwerlich lange auf sich
warten lassen werde. War doch in dem in Warschau
erscheinenden „Internationalen Handelscourier“ erst
kürzlich noch offen ausgesprochen: „Weil... an
einen Erfolg diplomatischer Verhandlungen im Sinne
eines Fallenzählens der Zollrückbildungspläne wohl
kaum zu denken ist, muß mit der Wahrscheinlichkeit
eines Zollkrieges gerechnet und reichzeitig an
eine Aufstellung von Retorsionszöllen auf
deutsche Agrarproducten und Düngemittel ge-
schritten werden.“ Zur Unterstützung dieser Wünsche
werden übrigens in der oben erwähnten Denkschrift
offensichtlich falsche Angaben gemacht. So wird
auf die ausfindig überprüfte Thatsache hinge-
wiesen, daß preussische Speculanten sehr große
Mengen Getreides nach Rußland exportieren, da
sie dann von ihren Verbänden Bescheinigungen er-
halten, welche sie zur freien Einfuhr eines
eben solchen Quantum amerikanischen Getreides
nach Deutschland berechtigen.

Daß von Deutschland Getreide zu Spekulationen
zwecken nach Rußland ausgeführt wird, wird von
unserem Cybrikuner Gewährsmann ganz entschieden
bestritten. „Wir haben“, schreibt er, im Jahre 1899
und 1900 ostpreussische Getreide in großen Massen
ausgeführt, die für Petersburg zu Brauzwecken
vorverkauft war. Aus dem Kreise Stallupönen
haben wir im Jahre 1899 in der Zeit von 6—8
Wochen ca. 1800 Tons ostpreussische Getreide nach
Rußland ausgeführt. Rußland wird sicher einen
Einfuhrzoll einführen.“ Die erste Folge des
von dem Herrn Reichskanzler als „patriotische“ That
gefeierten Zustandekommens des deutschen Zolltarifs
wäre also ein directer Schlag gegen die ost-
preussische Landwirtschaft. Ob die Herren
Agrarier wohl daran gedacht haben mögen, als sie
sogar die Kafanenjagd, wenn auch schweren Herzens,
im Stich lassen mußten, um nur an der „patriotischen“
That mitwirken zu können?

Der bayerische Bauernbund und das Centrum.

„Nach dem Mutter des Pronunciamento's
des Bundes der Landwirthe gegen die Konser-
vativen wird demnächst auch der bayerische Bauern-
bund ein kleines Keffelreiben gegen das Cen-
trum, das die Bauern „verrathen“ hat, veranstalten.“
„Das elende Ergebniß des neuen Zolltarifs, der
gemeine Verrath an den bayerischen Bauern,
die entscheidende Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen
und Verträge werden, wie Herr Memminger, der
Vorsteher des bayerischen Bauernbundes in seiner
„Neuen Bayer. Landeszeitg.“ mit Bestimmtheit er-
wartet, alle Kreisvertreter und Abgeordnete des Bundes
veranlassen, pünktlich auf dem Posten zu sein.“
Die von dem in dieser Zeit sachkundigen Mit-
gliede des Reichstages, dem freiwirtschaftlichen Abgeordneten
Boeckle, Deßau, überzogen nachgewiesene Un-
möglichkeit einer Unterzeichnung der Werke
bei der Vergeltung wird auch von dem Organ des
bayerischen Bauernbundes Wort für Wort anerkannt.
„Der „N. B. Landeszeitg.“ citirt die betreffenden Aus-
sagen des Herrn Abg. Boeckle aus der letzten
Sitzung des Reichstages und bemerkt überseits hierzu

wörtlich: „So ist es auch. Den Bauern bleibt
jetzt nur ein Weg und Mittel: Bei den kommenden
Reichstagswahlen die Candidaten der alten Parteien
niederzustimmen und Männer der schärfsten Ton-
art zu wählen. Jetzt giebt es nichts mehr als:
Stieflein muß ferber oder darauf losgehen wie
Blücher.“ Demnach wird sich also auch das bayerische
Centrum und besonders Herr Dr. Heim, der im
Reichstage sein Wort zur Verteidigung seines Unfall-
vorschlages auf einen Mindestzoll von 4 M. für
Getreide gefunden hat, vor seinen Wählern zu ver-
antworten haben.

Der Konflikt mit Venezuela.

Castro macht mit der Freilassung gefangener
Rebellen alle Erfahrungen, denn diese schließen sich
nicht ihm, sondern dem General Matos an, der
Castro fürzen möchte. In Caracas ist eine Be-
wegung im Gange, welche den Rücktritt Castros
erstrebt und die Berufung des Congresses verlangt
zur Ernennung eines zeitweiligen Präsidenten und
Anbahnung einer Verbindung mit Deutschland.

Für die Expedition nach Venezuela
nehmen nach der „Wolfs. Ztg.“ in den nächsten
Tagen die Kreuzer „Niobe“, „Ariadne“ und
„Amazona“ die letzte Ausrüstung in Wilhelmshaven
an Bord.

Die Durchführung einer Blockade stößt
auf Schwierigkeiten bei den Vereinigten Staaten.
Nach Privatmittheilungen aus London wird aus
Washington telegraphirt, es sei nicht ausgeschlossen,
daß die Union ihre passivste Haltung aufgeben werde,
falls der Versuch gemacht würde, die Friedensblockade
gegen amerikanische Schiffe durchzuführen. Staats-
secretär Hay theilte Deutschland mit, amerikanische
Schiffe dürften nicht aufgehalten werden, außer wenn
die Behinderung sich auf die gesammte Schifffahrt
erstrecke. Die Note mißbilligt jegliche Anhaltung
von Schiffen.

Die Beschlagnahme der venezolanischen
Flotte ist doch noch nicht vollständig erfolgt. Am
Freitag meldete „Reuters Bureau“ zwar, daß die
Beschlagnahme der venezolanischen Flotte vollendet
sei, nach einer „Reuters“ Meldung vom Montag aber
ist das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“
entkommen und in Maracaibo angekommen. Die
venezolanische Regierung meldet, das Kanonenboot
„Panther“ gehe nach Maracaibo ab, um die
Fortis zu zerhören.

Zu der Beschießung von Puerto Cabello
meldet „Wolfs Bureau“ vom Montag aus Caracas:
Das englisch-deutsche Ultimatum wurde in Puerto
Cabello um 4 1/2 Uhr überreicht. Das Bombardement
begann um 5 Uhr. Das Ultimatum war
gerichtet an den Zollkontrolleur und befagte:

„Wir befehlen uns, Ihre Aufmerksamkeit auf folgende
Thatsachen zu lenken. Der britische Dampfer „Topaze“,
welcher hier vor Anker stand, wurde vor kurzem konfisziert und
geplündert: die Offiziere und die Mannschaft wurden
einer sehr unwürdigen Behandlung unterworfen,
sogar aber schließlich die Mithelbe auf ihr Schiff gesteuert.
Gestern nun ist der Kapitän gezwungen worden, seine
Flagge niederzulegen. Der amerikanische Vize-Konsul
hat uns mitgetheilt, daß dieses durch die Bevölkerung herbeigeführt
worden ist, ohne daß sich die Disbeide eingemischt
hätte. Wir erjuchen Sie, sofort dem Chef des britischen
Schwimaders im Namen der venezolanischen Regierung für
diese der britischen Flagge zugelegte Schmach völlige
Wanglung zu geben und die Disbeide zu restituiren.
Wir bitten Sie, die ähnliche Vorfälle sich nicht wiederholen, und daß die deutschen
und englischen Bewohner dieses Landes nicht mehr belästigt werden.
Wenn wir Ihre Antwort nicht um 5 Uhr nachmittags in
Händen haben, werden wir die Fortis, und wenn das Feuer
erwidert werden sollte, und das Bollwerk zerstören. Des-
halb rufen wir an die gesammten Kommandostellen der
Stadt die Anwesenheit, die Gefangenen und das Militär
aus der Festung zu entfernen, um Verluste an Menschenleben
zu vermeiden, und Schritte zu thun, um zu verhindern, daß
nichtautorisierte Personen das Feuer erwidern. Weder die
deutsche noch die englische Regierung wagt sich in die Ange-
legenheiten von Venezuela einzumischen, und die Beschlagnahme
der venezolanischen Regierungsschiffe ist nur erfolgt,
um die herkömmliche öffentliche Behandlung zu erzwingen
und Genugthuung zu erhalten für unzulässige Be-
leidigungen, für die wir noch immer auf Entschädigung

warten. Montgomerie, Chef des britischen Schwimaders
Schaber, Chef des deutschen Schwimaders.“

Die Kommandanten der „Wineta“ und „Charibdis“
erhielten folgende Antwort:

„Wir befehlen uns, auf Ihre Benachrichtigung durch eine
Commission, bestehend aus dem amerikanischen, dem italienischen
und dem dominikanischen Consul zu antworten. Die Be-
schränkungen dieses Datenplanes haben der Wiederholung der
britischen Flagge auf dem „Topaze“ keinen Vorjub
geleitet. Die That ist nur von der Bevölkerung be-
gangen worden wegen der Vorfälle in La Guayra. Die
Beschuldigungen sind auf höheren Befehl wieder freige-
lassen worden. Die hiesigen Deutschen und Engländer er-
freuen sich vollständiger Garantien. Es folgen die Namen
der Ortsbeamten.“

Diese Antwort wurde um 5 Uhr dem italienischen
Consul ausgehändigt, der als die Beschießung begann,
dies den Schiffen durch Signale bekannt gab.

Bei der Beschießung von Puerto Cabello
tödteten nach Londoner Privatnachrichten die Granaten
der Kriegsschiffe „Charibdis“ und „Wineta“ einen
Deutschen und zwei eingeborene Dienftboten außerhalb
der Stadt.

Im englischen Unterhaus wurde am Montag
die ganze Sitzung ausgefüllt durch Verhandlungen
über den Konflikt mit Venezuela. Auch im
Oberhaus gab die Regierung Auskunft über den
Konflikt mit Venezuela. Im Oberhaus erklärte
Lord Lansdowne, daß nicht weniger als drei
englische Ausfertigungen seitens Englands an Ven-
ezuela ergangen seien, im Juni, im November und
ein Ultimatum im Dezember. Sechsen habe die
englische Regierung von dem Gesandten in Venezuela
ein Telegramm erhalten, in dem er einen Antrag
gab aus Dokumenten, die ihm ausgehändigt worden
seien und die eine Antwort auf das Ultimatum
sein sollten. Der britische Gesandte theilte der
englischen Regierung mit, daß sie keinen bestimmten
Bezug auf das Ultimatum nähmen, sondern Klage
darüber vortrügen, daß die britische Regierung
kriegerisch Ertrag für die der venezolanischen Regierung
durch den Dampfer „Panther“ zugefügten Schäden
anbiete. Die Dokumente enthielten schließlich die
Erklärung, daß der Schiffsname Venezuela falsch sei.

Das aber,
für den
nötig
lungen
ort, haben
naten den
Venezuela
en. Der
Bestehende
Anträge
britischen
Lufstandes
vorgelegt
der Ge-

rage von
irgend-
terung zu
ante, und
der Weise
Kriegs-
alfour,
aufsch
erne ver-
für die
ntwortlich
nen gegen
Uebrigem
von Seiten
ausgeführt
worden. „Wir
sind benachrichtigt worden, schließlich Granborne, daß der
deutsche Kommandore es für nötig befunden habe,
zwei Kanonenboote zu versenken.“ Eine mit Gelächter
aufgenommene Frage des Abg. Gealy, in welchem
Verhältnis der Werth der deutschen Forderungen zu
dem Werth der versenkten Kanonenboote stehe, wurde
von der Regierung nicht beantwortet.

In der Abend Sitzung des Unterhauses wurde
ein Antrag Schwann auf Verlegung des Hauses

